



Pädagogische Konzeption der Katholischen Kindertageseinrichtung Christkönig Sundern

Silmecke 11

59846 Sundern

Telefon: 02933 / 3380

E-Mail: christkoenig-sundern@kath-kitas-hsk.de

Homepage: www.fz-ckristkoenig.de

Stand: 01.08.2022

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers.....	4
Leitlinien des Trägers.....	6
Zusammenarbeit mit dem Träger.....	7
1. KiTa als pastoraler Ort.....	8
2. Einrichtungsdaten.....	10
2.1 Sozialraum.....	11
2.2 Betreuungsplätze.....	12
2.3 Raumnutzungs- und Gestaltungskonzeption.....	13
3. Personalstruktur.....	15
3.1 Teamarbeit und Teamentwicklung.....	17
3.2 Leitung.....	19
3.3 Ständig stellvertretende Leitung.....	19
4. Pädagogische Leitlinien.....	20
4.1 Unsere Grundsätze der Bildung und Förderung.....	20
4.2 Unser Verständnis zur Bedeutung von frühkindlicher Bildung.....	21
4.3 Eingewöhnung.....	23
4.4 Beobachtung und Dokumentation.....	23
4.5 Übergänge gestalten.....	25
4.6 Beschwerdemöglichkeiten, Partizipation, Kinderrechte.....	27
5. Inhaltliche und fachliche Ausrichtung der Einrichtung.....	28
5.1 Familienzentrum.....	29
5.2 Übermittagbetreuung.....	30
5.3 Sprachkita.....	32
6. Bildungsbereiche.....	33
6.1 Bewegung.....	34
6.2 Körper, Gesundheit und Ernährung.....	36
6.2.1 Frühkindliche Sexualität.....	38
6.3 Sprache und Kommunikation.....	40
6.3.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung.....	41
6.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung.....	51
6.5 Matisch-ästhetische Bildung.....	54
6.6 Religion und Ethik.....	56
6.7 Mathematische Bildung.....	58
6.8 Naturwissenschaftliche Bildung.....	60
6.9 Ökologische Bildung.....	62
6.10 Medien.....	63
7. Bundesteilhabegesetz.....	65
7.1 Gelebte Inklusion.....	66
7.2 Gemeinsame Erziehung.....	67
7.3 Diversität.....	68
7.4 Gender.....	70

8.	Kindeswohlgefährdung und Prävention.....	71
9.	Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten	73
9.1	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	73
9.2	Elternmitwirkung und -mitbestimmung	74
9.3	Beschwerdemanagement.....	75
10.	Qualitätsmanagement.....	76
11.	Kooperation mit anderen Institutionen.....	78
12.	Öffentlichkeitsarbeit.....	80
13.	Datenschutz	82
14.	Ordnungsgemäße Aktenführung	82
15.	Anlagen.....	83
15.1	Sozialraumanalyse	83
15.2	Zeichnung Gebäude innen	83
15.3	Zeichnung Spielplatz	83
15.4	Zusammenfassung der Entwicklungsstufen	83
15.5	Konzeption der Eingewöhnung.....	83
15.6	Wechsel von Gruppenform 2 in Gruppenform 1 oder 3	83
15.7	Tagesablauf	83
15.8	Beschreibung der aktuellen Instrumente im Übergangsprozess Kita – Grundschule	83
15.9	Inklusionsschutzgesetz.....	83
15.10	Institutionelles Schutzkonzept	83
15.11	Sexualpädagogisches Schutzkonzept.....	83
16.	Quellenverzeichnis.....	83

Vorwort des Trägers

„Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den Kindern anfangen.“

Sehr geehrte Damen und Herren,

jeden Tag machen sich zwischen Hamm und Siegen über 3.000 Mitarbeitende auf den Weg, um fast 11.000 Kinder in den 182 katholischen Kindertageseinrichtungen unserer drei Kita gem. GmbHs ein Stück weit auf ihrem Lebensweg zu begleiten.

Der indische Freiheitskämpfer Mahatma Gandhi hat es in dem oben zitierten Satz trefflich zusammengefasst, was unsere tägliche Motivation ist, für Kinder und ihre Familien da zu sein: **Kinder sind unsere Zukunft!** Wenn wir uns engagiert und achtsam um unsere Kinder kümmern, dann kommen wir als Erwachsene einer unserer wichtigsten Lebensaufgabe nach. Es kann doch nur unser Ziel sein, Kinder in Frieden und Sicherheit groß werden zu lassen. Wir sind verantwortlich, ihnen Werte, Glauben und Selbstbewusstsein zu vermitteln und ihnen die Freiheit zu schenken, sich weltoffen und ohne Vorurteile entfalten zu können. Wir müssen ihnen die Chance geben, zu eigenverantwortlichen und wertvollen „großen Menschen“ heranzuwachsen.

Unsere Kitas verbindet ein christliches Fundament. Auf Grundlage des katholischen Glaubens bieten wir Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder in einem behüteten Umfeld durch engagierte und kompetente Mitarbeitende betreuen zu lassen. Nächstenliebe ist für uns gelebte Realität und Motivation. Unser Glaube bietet uns dabei ein stabiles Wertegerüst.

Die katholische Konfession schnürt uns dabei nicht ein oder beschränkt uns. Sie bevormundet weder Kinder noch Eltern. Der Glaube ist für uns vielmehr Orientierung und Kraftquelle sowie ein Angebot an Kinder und ihre Familien. Aus dieser Überzeugung heraus sehen wir jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit. Wir begleiten Kinder und Familien und geben ihnen in einem vertrauensvollen Rahmen die Möglichkeit, selbständige und wertvolle Teile unserer Gesellschaft zu werden.

Aufbauend auf dieser Grundlage haben unsere 182 Kitas eigenständige Profile und Schwerpunkte entwickelt. Diese Vielfalt bietet Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder mit verschiedensten pädagogischen Konzepten betreuen zu lassen. Die Ihnen vorliegende Konzeption beschreibt das pädagogische Angebot der Kita, orientiert an den individuellen Gegebenheiten des Sozialraumes vor Ort. Sie ist Arbeitsgrundlage für das alltägliche Handeln in der Kita. Als Träger bieten wir den Kitas einen breiten Rahmen für ihre inhaltliche Entwicklung und zugleich bietet die katholische Kirche als Mutter und unser Trägerverbund der drei Kita gem. GmbHs die Sicherheit, dass organisatorische Professionalität sowie pädagogische Qualität und Kompetenz verlässlich gewährleistet sind.

Wir sind uns der besonderen Herausforderung und Aufgabe, die jedes Kind mit sich bringt, sehr bewusst. Deshalb ist es unser Anliegen, jede Einrichtung im Rahmen unserer Gesamtorganisation individuell und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Auch unseren Mitarbeitenden bieten wir daher aktiv die Möglichkeit sich fachlich stets fort- und weiterzubilden und schaffen innerhalb des Verbundes Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung und zur Übernahme neuer Verantwortung. So sichern wir uns als Träger langfristig Kompetenzen und binden aktuelle pädagogische Konzepte durch das Engagement unserer Mitarbeitenden in den Einrichtungen aktiv ein.

Der Titel „Mahatma“ gedeutet übersetzt so viel wie „Große Seele“. Jedes Kind ist für uns eine wertvolle, kleine Seele und als katholischer Träger wünschen wir uns als Organisation eine „Große Seele“ zu sein, die viel Platz für Kinder und ihre Familien hat. Jedes Lächeln und jedes strahlende Kinderauge ist für uns alle, Kita und Träger, Motivation, uns jeden Tag zu engagieren, unser Handeln zu überdenken, uns weiterzuentwickeln und Kindern in dieser Welt auf ihrem Weg einen fried- und wertvollen Platz zu bieten.

Josef Mertens
Geschäftsführer

Michael Stratmann
Geschäftsführer

Leitlinien des Trägers

Unsere Führungsleitlinien bringen zum Ausdruck, dass wir im Gemeindeverband und in der Kita gem. GmbH Wert auf partnerschaftliche Zusammenarbeit, Offenheit, Vertrauen und Verantwortungsübernahme legen. Sie sind für alle Mitarbeiter*innen Auftrag und Maßstab zugleich und eröffnen die große Chance, Führung und Zusammenarbeit kontinuierlich zu verbessern.

1 Werte und christliches Menschenbild

Wir begegnen unseren Mitarbeiter*innen mit Achtung und Respekt. Unsere Zusammenarbeit beruht auf Vertrauen, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit. Wir handeln im Sinne des christlichen Menschenbildes gerecht, fair, fürsorglich und familienfreundlich und beachten die Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes. Wir sehen uns als solidare Gemeinschaft, die gegenseitige Wertschätzung lebt. Wir leben unseren christlichen Glauben in der Dienstgemeinschaft und bieten Raum den Glauben zu feiern.

2 Umgangskultur

Wir handeln vorbildlich und verlässlich. Unser Benehmen ist geprägt von Wertschätzung und Höflichkeit. Wir nehmen uns Zeit, hören aktiv zu, akzeptieren Fehler und pflegen einen offenen Umgang mit Kritik und Konflikten.

3 Vorbildfunktion

Wir sind als Führungskräfte Vorbild und leben dieses vor. Unser Verhalten ist von Wahrhaftigkeit geprägt. Wir sind engagiert, authentisch und leben die Leitlinien vor.

4 Kommunikation und Information

Wir praktizieren eine offene, ehrliche und persönliche Kommunikation und Information. Diese erfolgt zeitnah, klar und verbindlich. Die Mitarbeiter*innen werden in die Entscheidungsprozesse soweit wie möglich eingebunden. Ziele werden klar formuliert und vereinbart. Im Vordergrund steht die direkte Kommunikation mit den Mitarbeitenden in Form von Mitarbeitergesprächen und regelmäßigen Rückmeldungen.

5 Fordern und Helfen

Wir stärken unsere Mitarbeiter*innen individuell entsprechend ihrer Potentiale und unterstützen sie. Wir übertragen ihnen Verantwortung und fördern damit Ideen und Kreativität. Wir fordern Leistung und helfen ihnen bei der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung. Die Zukunftsfähigkeit der Mitarbeiter*innen liegt uns dabei am Herzen. Wir setzen die Mitarbeiter*innen entsprechend ihrer persönlichen und fachlichen Kompetenzen ein.

6 Veränderungsbereitschaft

Wir sind offen für Veränderung und neue Wege. Wir fordern dies auch für alle Mitarbeiter*innen ein und sind bestrebt, sie für sinnvolle und notwendige Veränderungen zu ermutigen.

7 Eigenverantwortung

Wir fördern die Übernahme von Eigenverantwortung, schaffen klare Aufgabenbereiche und übertragen den Mitarbeiter*innen die notwendige Kompetenz. Wir unterstützen die Übernahme von Eigenverantwortung durch unsere Bereitschaft zu Delegation. Wir nutzen Zielvereinbarungen zur Schaffung von Verantwortung und ermutigen die Mitarbeiter*innen zur Eigeninitiative.

Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Gemeindeverband und die Kita gem. GmbH sind von ihrem Leistungsangebot ein sehr stark personenorientiertes Unternehmen. Die Qualität fast aller Dienstleistungen, die wir erbringen, ist geprägt von der Motivation, Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter*innen.

Mit der Gründung der Kita gem. GmbH befinden wir uns in einer entscheidenden Entwicklungsphase mit immer größer werdenden Einheiten. Die Etablierung und Weiterentwicklung der Führungskultur ist daher zentral für die Unternehmenskultur. Unsere Führungsleitlinien leisten einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der internen Qualität.

Die Leitlinien gelten nicht nur für die Führungs-/ Leitungsebene, sondern dienen als Grundlage der Zusammenarbeit aller Mitarbeiter*innen. Ein partnerschaftliches und konstruktives Miteinander, geprägt von christlichen Werten, steht im Vordergrund. Unsere Führungsleitlinien bringen zum Ausdruck, worauf wir im Gemeindeverband und in der Kita gGmbH Wert legen. Jeder einzelne ist aufgefordert die Leitlinien zu leben und so langfristig den Erfolg des Gemeindeverbandes und der Kita gem. GmbH zu sichern.

1. KiTa als pastoraler Ort

„Kindern den Blick zu weiten für die Welt“, „ihre individuellen Begabungen zu entfalten“ und „ihnen einen guten Weg in der Welt und zu Gott zu zeigen im Vertrauen, dass Gott bei ihnen ist“, sind Aufgaben der Kindertageseinrichtungen.

Kindertageseinrichtungen bereichern das Gemeindeleben und gestalten es mit, da sie mit der Gemeinde verbunden sind und als Teil dieser wahrgenommen werden. Infolge der Schaffung größerer pastoraler Räume ist ihre Bedeutung vor Ort gewachsen. Kitas eröffnen Zugänge zur Gemeinde dort, wo Menschen wohnen. Sie sind familienpastoraler Ort.

Die religionspädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in unseren Einrichtungen basieren auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen, unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung und Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe.

Wir verstehen uns als familienunterstützende Bildungseinrichtungen und richten unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien aus. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern.

Kindertagesstätten sind Orte, in denen Glaube gelebt wird und das Kind in seiner Ganzheit mit allen Begabungen und Facetten aufgenommen wird.

Ziel ist es, den Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster gläubiger Mensch zu ermöglichen. Dabei ist das Kind Hauptakteur seiner (religiösen) Bildungsprozesse. Die dafür notwendigen Kompetenzen und Selbstbildungspotenziale bringt das Kind mit.

Somit ist Religiosität bzw. Spiritualität Basis und Voraussetzung für ein ganzheitliches Verständnis für unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit. Ein Kind kann auf seine Weise Glauben (er)leben, Angenommen-Sein und Freundschaft erfahren und die Welt als Gottes Schöpfung entdecken. Sie ermöglicht es, Sinnzusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen.

Wir verstehen unsere Einrichtung als pastoralen Ort mit einem klaren familienpastoralen Auftrag, die in ihre örtliche Kirchengemeinde eingebunden ist.

Alle Kinder und deren Familien werden mit ihren unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen als Bereicherung im Zusammenleben der Einrichtungsgemeinschaft wertschätzend erlebt und angenommen. Wir ermöglichen Austausch und Begegnung.

Offenheit und Respekt gegenüber anderen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen sind für uns selbstverständlich.

Seit 2019 ist unsere Einrichtung als „familienpastoraler Ort“ im Erzbistum Paderborn zertifiziert. Hier steht alle 3 Jahre eine Prüfung der Arbeit und somit eine Rezertifizierung an.



Den Glauben erlebbar machen!

Unsere Zielsetzungen:

- Familien erfahren christliche Werte im täglichen Umgang miteinander
- Kinder entdecken die Welt des Glaubens - dabei sind andere Religionen und Glaubensrichtungen geachtet und wertgeschätzt
- Glauben und Herzensbildung ist ein Prozess der sich stets weiterentwickelt
- Glauben stärkt Hoffnung und Zuversicht und ist ein gutes Fundament um Krisen zu meistern und mit positivem Blick in die Zukunft zu schauen
- Das Familienzentrum ist aktiv im Gemeindeleben eingebunden - Familien erfahren sich als Teil der Gemeinschaft
- Die Kinder hören von Gott, Jesus, dem Evangelium – und orientieren sich daran
- Kinder erleben gute Vorbilder
- Kinder lernen christliche Bräuche, Symbole, Rituale, Gebete, Gottesdienstformen und religiös geprägte Orte kennen
- Die Mitarbeiter nutzen professionelle Unterstützung und bilden sich in glaubens- und religionspädagogischen Themen weiter fort

So wird Vertrauen gestärkt, Lebensbejahung gefördert und soziale Beziehungen werden angebahnt. Das geschieht in unserer katholischen Kindertageseinrichtung auf dem religionspädagogischen Hintergrund **„Du und die anderen sind von Gott geliebt.“**

Dazu gehört die Akzeptanz der unterschiedlichen Fähigkeiten und Voraussetzungen jedes einzelnen Kindes, denn - **„Ein jeder ist wichtig, weil ein jeder was kann.“**

In der Umsetzung unserer Ziele und in der Vermittlung unserer Werte werden die emotionalen, sozialen, intellektuellen und körperlichen Kompetenzen der uns anvertrauten Persönlichkeiten geachtet.

2. Einrichtungsdaten

Name der Einrichtung Kath. Familienzentrum Christkönig
gegründet 1966 durch die kath. Kirchengemeinde Christkönig

Adresse Silmecke 11
59846 Sundern
Telefon: 02933 / 3380
E-Mail: christkoenig-sundern@kath-kitas-hsk.de
Homepage: www.fz-christkoenig.de

Träger Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
Stiftsplatz 13
59872 Meschede
Telefon: 0291 / 99 16 81 0
Fax: 05251 / 99 16 - 99
E-Mail: info@kath-kitas-hsk.de
Homepage: www.kath-kitas-hsk.de
Geschäftsführer: Josef Mertens, Michael Stratmann
Päd. Bereichsleitung: Brigitte Weimer
Regionalleitung: Jan Brückner
Präventionsbeauftragte/r: Karl-Heinz Stahl 05251 / 125 1213

Mitarbeitervertretung (MAV) Renate Maiwald

Öffnungszeiten

für 25-Stunden: 07.30 bis 12.30 Uhr
für 35-Stunden-Block: 07:00 bis 14.00 Uhr (mit kostenpflichtigem Mittagessen)
für 35-Stunden-Regel: 07.30 bis 12.30 Uhr + 14.00 bis 16.00 Uhr
für 45-Stunden: 07.00 bis 16.00 Uhr (mit kostenpflichtigem Mittagessen)

Schließstage 25 Tage pro Jahr

2.1 Sozialraum

- Lage und Umgebung:** Unser Kindergarten liegt im Ortsteil von Obersundern, ganz in unmittelbarer Nähe der Christkönigkirche, des Pfarrheims und der Mariengrundschule.
Neben industriellen Firmen sind auch Geschäfte wie Aldi, Marktkauf, Bettenlager, Getränkemarkt, Baumarkt, Pizzerien, Bäckereien und Cafés fußläufig zu erreichen. Ebenso sind eine Apotheke, verschiedene Ärzte, Physiopraxen und einige kleine Werksbetriebe in der Umgebung ansässig.
- Das nahe Umfeld umfasst altes Wohngebiet, sowie Neubaugebiete mit Ein- und Mehrfamilienhäusern. Die Lage ermöglicht sowohl spannende Spaziergänge in die Natur als auch Ausflüge z. B. zum Wochenmarkt. Die großzügigen und umliegenden Flächen, sowie ein Pfarrheim der Kirchengemeinde bieten optimale räumliche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für Veranstaltungen, Aktionen und Angebote, Feste und Feiern.
- Das Familienzentrum Christkönig bietet mit einem großzügigen Außenspielgelände (Sandkasten, Spielburg, Arena, Schaukelhof, separater Spielplatz für Kinder unter 3 Jahren, u.v.m.) ein Areal zum kreativen Spiel mit umliegenden Wiesen und Plätzen, die für vielfältige Bewegungsangebote und Aktionen in jeder Jahreszeit genutzt werden.
- Einzugsgebiet:** Das Einzugsgebiet unserer Einrichtung erstreckt sich auf den gesamten Stadtteil Sundern, vorwiegend auf den Ortskern mit seinen angrenzenden Wohngebieten. Die Kinder leben vorwiegend in Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie Hochhäusern.
- Familienstrukturen:** Die Familien, die unsere Einrichtung besuchen sind sehr unterschiedlich strukturiert. Nach dem Stand 08/2022 leben 18 % der Kinder in Eineltern- und Patchworkfamilien, der Großteil davon mit Geschwistern. In 57 % der Familien sind beide Eltern, in 40 % ist ein Elternteil berufstätig. 56 % der Kinder haben einen Migrationshintergrund. Dieser schlüsselt sich in 11 verschiedene Nationalitäten und 6 unterschiedliche Religionen. Die Kinder wachsen, bedingt durch ihre Familiensituation, zweisprachig bzw. dreisprachig auf. Der Anteil der Familien, die von ihrem Einkommen her Bildung- und Teilhabe berechtigt sind liegt derzeit bei 29 %. Eine Vermittlung zwischen den Familien zu Hilfs-, -angeboten bzw. Maßnahmen wird derzeit mit folgenden Zahlen belegt - (Frühförderstelle 10%/ Therapien 12%/ Jugendamt 9%/ Beratungsstelle 39%). Der Anteil der Kinder, der über Mittag bleibt, beläuft sich auf 93%.

Verkehrsanbindung: Unsere Einrichtung liegt in direkter Nähe aller Bushaltestellen, die uns mit den umliegenden Dörfern verbindet. Ausreichende Parkmöglichkeiten sind vorhanden.

Die aktuellste Analyse unseres Sozialraumes ist der **Anlage 15.1** beigefügt. Sie informiert erweiternd und detailliert zum Sozialraum Sundern / Obersundern.

2.2 Betreuungsplätze

Anzahl der Gruppen: 4

für Kinder über drei Jahren: 57

für Kinder unter drei Jahren: 20

Nach behördlicher Genehmigung einer Gruppenform 2 können davon auch Kinder ab 1 Jahr aufgenommen werden.

Gemeinsame Erziehung: Für die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Entwicklungsrisiken bzw. Behinderungen können auf Antrag besonders geförderte Plätze bereitgestellt werden.

2.3 Raumnutzungs- und Gestaltungskonzeption

„Gestaltung ist Haltung“

Unsere 4- gruppige Tageseinrichtung bietet ein individuelles, auf die päd. Konzeption ausgelegtes Raumprogramm. Raum, der Schutz und Geborgenheit bietet, Raum der zugleich Abgrenzung möglich macht und Bewegung zulässt. Raum der zum Spiel und zum ganzheitlichen Lernen anregt.

Bedarfsgerechter Raum fördert Neugierde und Eigenmotivation – ermöglicht so, als wichtige Voraussetzung das weitere Lernen. Räume im Kindergarten sind Lebensräume und müssen den Bedürfnissen ihrer Bewohner entsprechen.

Unsere Räumlichkeiten erstrecken sich mit 270 qm über drei Etagen. Jede der vier Gruppen verfügt über einen **Haupt- und einen Nebenraum**. Zusätzlich nutzen die Gruppen im Erdgeschoss einen kleinen gruppenangrenzenden **Garten mit Terrasse**, der die Spielfläche der Kinder um weiteres Areal erweitert. Die Gruppenräume sind zur Orientierung farblich mit „gelb, blau, grün, rot“ benannt und gekennzeichnet. Es stehen zwei **Schlaf-, bzw. Ruheräume** mit Verdunklungsmöglichkeit für unsere Kleinsten zur Verfügung. Hier wird unseren Kindern in heimeliger und gemütlicher Atmosphäre Rückzug und Entspannung ermöglicht.

Ebenso sind auf jeder Etage **Waschräume mit Toiletten** vorhanden. Der **Wickel-, und Pflegebereich** stellt sich hier als Bildungsbereich für die Aller kleinsten dar. Hier unterstützt eine altersentsprechende Ausstattung die Kinder beim Erwerb ihrer Selbstständigkeit.

Des Weiteren stehen unseren Kindern **drei Funktionsräume** zur Verfügung, die in der Umsetzung der teiloffenen Arbeit bedarfsorientiert genutzt werden.

Der Bewegungsraum befindet sich im Untergeschoss und ist mit vielen bewegungsanregenden Materialien ausgestattet. So laden z.B. ein vielseitiges Hängeschienensystem, eine Therapieschaukel, verschiedene Rutschen u.v.m. zur motorischen Auseinandersetzung ein. Dieser Raum wird auch für größere Veranstaltungen genutzt und verwandelt sich beim wöchentlichen gem. Singen, Theater,- und Puppenspiel, bei der Durchführung kleiner Feierlichkeiten (Martins- oder Nikolausfeiern, Großelternnachmittage, etc.) zu einer Kunstbühne.

Die Lernwerkstatt bietet im Erdgeschoss mit acht eingerichteten Arbeitsplätzen experimentelle Stationen aus den Bereichen Naturwissenschaft, Mathe, Sprache, Motorik, Informatik und Technik. Als dritter Funktionsraum ist hier der **Miniclub** zu benennen, der für individuelle, unterschiedliche kreative Möglichkeiten zur Nutzung bereitsteht.

Unsere **Küche** ist mit gastronomischen Geräten bedarfsgerecht ausgestattet und unterstützt die erforderlichen Arbeitsabläufe für eine päd. wertvolle Bildungsarbeit in der Mittagsituation effizient.

Im **Eingangsbereich** unserer Einrichtung bietet eine gemütliche Sitzecke unseren Eltern die Möglichkeit zum Austausch und Gesprächen. Ebenfalls zählt ein zentral gelegenes **Büro** als Anlaufpunkt und Verwaltungsort. Der **Flur** eröffnet Spielbereiche, wo sich Kinder gruppenübergreifend begegnen.

Ein **Gesprächsraum** im Obergeschoss bietet gute Rahmenbedingungen für ungestörte Kommunikation in gemütlicher Atmosphäre.

Hier befindet sich auch ein gut ausgestatteter **Personalraum**, der für Arbeitsvorbereitung, Planungsteams, Teambesprechungen und Fortbildungen, Sitzungen von Gremien, Elternrunden und Elternbildung genutzt wird.

Ein **großzügiges Außenspielgelände** mit umliegenden Wiesen und Plätzen, die für viele Bewegungsangebote und Aktionen in jeder Jahreszeit genutzt werden, schließt sich direkt an das Gebäude an.

Die Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten ist Voraussetzung für das gezielte und bedarfsorientierte Angebot unseres Familienzentrums. Das **Pfarrheim** und die **Christkönigkirche mit Krypta** liegen unmittelbar neben dem Familienzentrum. Beides bietet optimale räumliche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für Aktionen und Angebote, Feste und Feiern. Mit der Nutzung haben wir die Möglichkeit, größere Veranstaltungen zu planen und durchzuführen. Dieses eröffnet uns eine hohe Flexibilität in der Umsetzung unserer Arbeit.

Anregungsreiche Räume und Materialauswahl

Kinder eignen sich über die Raumgestaltung einen Ausschnitt der historischen, kulturellen und sozialen Welt an. Eine differenzierte Raumgestaltung regt die Wahrnehmung der Kinder an. Durchdacht gestaltete Räume fördern Eigenaktivität, Orientierung, Kommunikation, soziales Zusammenleben, Körpererfahrungen und ästhetisches Empfinden. Räume in unserer Einrichtung sind Forschungs- und Experimentierfelder, in denen Kinder mit allen Sinnen ein Bild von sich selbst, von anderen und von der Welt entwickeln können.

Räume sind zum Wohlfühlen da. Zwischen Anreichtum und Reizüberflutung wägen die pädagogischen Mitarbeiter sorgsam ab. Wichtig sind, neben ausreichenden Bewegungs- und Kreativbereichen, die Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten.

Die Raumgestaltung wird dem Entwicklungsstand und den Fähigkeiten der Kinder entsprechend ausgewählt. Sie berücksichtigt die Bedürfnisse der Kinder unterschiedlicher Altersgruppen. Eine gelungene Raumgestaltung erleichtert allen Kindern die Orientierung bei der Auswahl ihrer Tätigkeiten und Spiele. Sie ist geprägt durch Übersichtlichkeit, Struktur, Ordnungen der frei zugänglichen Materialien. Die bereitstehenden Materialien ermöglichen durch eine breit gefächerte und angemessene Auswahl die unterschiedlichen Grunderfahrungen.

*Innen: siehe Grundrisszeichnung in **Anlage 15.2***

*Außen: siehe Grundrisszeichnung in **Anlage 15.3***

3. Personalstruktur

Für die Einrichtung ist grundsätzlich folgende Personalstruktur in Kraft gesetzt:

Bei der Darstellung handelt es sich um Auszüge aus den derzeit gültigen Stellenbeschreibungen.

- Leitung:**
- Führung des Einrichtungspersonals
 - Organisation und Betriebsführung
 - Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
 - Elternmitwirkung und Elternmitbestimmung
 - Kooperation und Vernetzung
 - Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
 - Kinderschutzfachkraft
- Ständig stellv. Leitung:**
- Führung des Einrichtungspersonals
 - Organisation und Betriebsführung
 - Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung, QMB
 - Elternmitwirkung und Elternmitbestimmung
 - Kooperation und Vernetzung
 - Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
- Fachkraft:**
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
 - Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
 - Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
 - Fachliche Anweisung von Ergänzungskräften und Praktikant*innen
 - Gemeinsame Erziehung/Inklusion
- Ergänzungskraft:**
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
 - Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- EiA / PiA:**
- die Kita gem. GmbH ist ein Ausbildungsbetrieb, der sich aktiv an der Gewinnung und Ausbildung von Fachkräften beteiligt
 - Erzieher*innen im Anerkennungsjahr (EiA) und Absolvent*innen der Praxisintegrierten Ausbildung (PiA) werden durch die Einrichtung während ihrer Ausbildung begleitet und unterstützt

- Praktikant*innen:**
- Praktikanten und Praktikantinnen sind herzlich willkommen.
 - Sie haben die Möglichkeit, einen Einblick in das Berufsfeld Kindertageseinrichtung zu erlangen, sich mit Eigeninitiative und Interesse einzubringen und das Praktikum zur persönlichen und beruflichen Weiterbildung zu nutzen.
 - Die Einrichtung arbeitet mit verschiedenen sozialpädagogischen Fach- und Hochschulen zusammen.
- Inklusionsfachkraft:**
- ist durch eine Schulung (bestehend aus mehreren Modulen) spezialisiert ausgebildet
 - nimmt mehrmals im Jahr an fachlichen Austauschtreffen und Fortbildungen des Trägers teil
 - ist zuständig für die Unterstützung und Beratung der Fachkräfte in unserer Einrichtung (in Bezug auf Beobachtung und Dokumentation der Kinder, die behindert, oder von Behinderung bedroht sind)
 - sie berät und unterstützt Eltern/ Familien in der Entscheidung und Durchführung des Inklusionsprozesses
 - Sie erstellt die Anträge zur inklusiven Förderung einzelner Kinder und trägt Sorge dafür, dass Förderpläne in Zusammenarbeit mit den Fachkräften erstellt und fortgeführt werden
 - Sie hält Kontakt zu Beratungsstellen oder Therapeuten und unterstützt Eltern durch eine mögliche Begleitung zur jeweiligen Fachstelle

Qualitätsmanagementbeauftragte/r (QMB)

Die QMB ist in dem vom Träger ausgewählten Qualitätsmanagementsystem QEK (Qualitätsmanagement im Elementarbereich in Kindertageseinrichtungen) geschult.

Sie ist für die Erstellung und Evaluierung des Handbuchs zuständig, welches Grundlage der Zertifizierung ist.

Das Handbuch beinhaltet die Beschreibung aller Prozesse aus den Bereichen: „Bildung“, „Personal“, „Nutzer- und Adressatenschutz“ und „Organisation“, die für die Kita von Bedeutung sind

Die QMB ist dafür zuständig, dass alle MA an der Entwicklung, Beschreibung und Evaluation der Prozesse mitarbeiten, bzw. über die beschriebenen Prozesse informiert sind. Dafür ist ein fester Zeitpunkt in den Teamsitzungen installiert.

Die QMB führt interne Audits in der Matrix (Zusammenschluss von 4 Kitas der Kita gGmbH) durch. Sie erarbeitet die Re- Zertifizierung durch ein externes Audit durch den Gütesiegelverbund. Dafür nimmt die QMB an regelmäßigen Arbeitskreisen und Austauschtreffen teil.

Zusätzliche Fachkraft „Sprach-Kitas“ des Bundesprogramms

Die konkreten Aufgaben der zusätzlichen Fachkraft sowie die Ziele der Einrichtung als Sprach-Kita sind gemeinsam mit der Einrichtungsleitung unter Berücksichtigung der spezifischen Bedarfe und zeitliche Ressourcen festgelegt. Die zusätzliche Fachkraft und die Kita-Leitung nehmen an den regelmäßigen internen Fortbildungseinheiten, so genannten Qualitätsrunden, welche die Teams zu den Themen des Bundesprogramms qualifizieren, teil.

- Weitergabe der Kompetenzen an das Einrichtungsteam
- Initiierung und Organisation von fachlichem Austausch im Team (gemeinsam mit der Kita-Leitung als Tandem)
- Die direkte sprachpädagogische Arbeit erfolgt durch exemplarisches Arbeiten (Modell guter Praxis). Ziel ist es, dass alle Teammitglieder (Routine-)Situations und Gelegenheiten des Kita-Alltags bewusst und systematisch für die Unterstützung und Förderung der sprachlichen Entwicklung der Kinder nutzen.
- Dokumentation der Arbeit und der Implementierung der Handlungsfelder in der Kita-Alltagspraxis, um für die Nachhaltigkeit des Bundesprogramms zu sorgen
- Beratung, Begleitung und fachliche Unterstützung des Kita-Teams durch regelmäßige Qualitätsrunden in den Handlungsfeldern der alltagsintegrierten, sprachlichen Bildung, der Zusammenarbeit mit den Familien, der inklusiven Pädagogik sowie der digitalen und medienpädagogischen Arbeit
- alltagsintegrierte sprachliche Bildung und Bewegte Sprachförderung
- In Zusammenarbeit mit dem Gesamt-Team, dem Teil - Team (AG) und in Einzelgesprächen die pädagogischen Themen erarbeiten und dokumentieren
- Mitarbeit bei der Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption
- Regelmäßige Beteiligung bei ausgewählten Projekten und individuellen Angeboten
- Zeitliche Ressourcen nutzen, um eine inklusive Zusammenarbeit mit den Familien zu gestalten (Förderung der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften)
- Elternbegleitung insbesondere während der Eingewöhnung
- Initiierung einer inklusiven Elternprojektgruppe

3.1 Teamarbeit und Teamentwicklung

Für eine gute pädagogische Arbeit ist es wichtig, dass sich die Mitarbeiter*innen unserer Tageseinrichtungen für Kinder als Team verstehen und sich gemeinsam für alle Kinder der Kita verantwortlich fühlen. Das Miteinander zeichnet sich durch eine offene Grundhaltung und gegenseitiger Wertschätzung gegenüber dem Anderen aus.

Die Kultur der Zusammenarbeit der Mitarbeiter*innen unserer Kindertageseinrichtungen ist geprägt von Transparenz und kollegialen Austausch aus. Regelmäßige Dienstbesprechungen dienen neben dem Kommunikationsfluss der Reflexion und der stetigen Qualitätssicherung.

Die Zukunftsfähigkeit unserer Einrichtungen und das Reagieren auf Veränderungen sind von großer Bedeutung, sodass die Mitarbeiter*innen ihre fachlichen Kompetenzen durch Fortbildungen und Weiterbildungsmöglichkeiten stets weiterentwickeln.

„Wenn es einen Weg gibt, etwas besser zu machen, finde ihn!“

Träger und Kindertageseinrichtung verstehen sich als lernende Organisationen, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln.

Transparente Kommunikationsstrukturen und ein ebensolcher Informationsfluss sind Grundlage für die aktive Beteiligung von Leitung, Mitarbeitenden, Eltern und Kindern (Partizipation/ Beschwerdemanagement).

Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualitätsstandards der Kitas werden durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte und durch regelmäßige Dienst- und Mitarbeitergespräche zwischen Träger, Leitung und pädagogischen Fachkräften gewährleistet.

Der Träger führt ca. fünf bis sechs Leiterinnenkonferenzen pro Jahr durch. Auf Träger- und Kitaebene führt jeder Vorgesetzte ein Mitarbeiterjahresgespräch mit seinen Mitarbeitenden.

Die Fortbildungsplanung wird jährlich zwischen Träger und Leitung besprochen und vereinbart.

Der Träger nimmt seine Trägerverantwortung durch die Zuordnung einer pädagogischen Regionalleitung für jede Kita wahr. Die Trägerverantwortung umfasst u.a. die Sicherung des Einhaltens der gesetzlichen Grundlagen, die Vereinbarung von Fach- und Organisationszielen mit der Leitung und die Überwachung der Umsetzung, die Gewährleistung struktureller, finanzieller und personeller Rahmenbedingungen, die Anregung und Unterstützung von Vernetzungen, sowie die fachliche Weiterentwicklung der Kita.

Die Regionalleitung übernimmt die Dienst- und Fachaufsicht für die Kita. Mit der Leitung der Kita werden pro Kindergartenjahr regelmäßig drei standardisierte Dienstgespräche geführt. Dazu kommen Gespräche, die aufgrund eines bestimmten Anlasses erforderlich werden. Zudem stehen der Kita Ansprechpartner in Personal-, Finanz-, Bau- und Betriebsorganisationsfragen bei der Kita gGmbH zur Verfügung.

Gesellschaftliche Veränderungen tragen dazu bei, dass wir unsere Arbeit regelmäßig überprüfen, begutachten und Anpassungen vornehmen. Die Möglichkeit Veränderungsprozesse zu steuern, sichert die Qualität unserer Arbeit und wird als zukunftsorientierende Chance für unser Familienzentrum Christkönig gesehen. Evaluation erfolgt zielgerichtet und sichert Qualität.

Die enge Zusammenarbeit und der fachliche Austausch im Team sind wesentliche Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit. Dazu sind in unserer Einrichtung Blitzlichttrunden, kollegiale Beratungen, gegenseitige Hospitationen, Koordinationstreffen, Team- u. Gruppensitzungen, Planungsteams und verschiedene AG's fest und strukturiert installiert.

Ebenso gelingt die Information über die digitale Umlaufmappe, in die jeder Mitarbeiter Einsicht nehmen und Ergänzungen vornehmen kann.

Eine offene Kommunikation und die individuellen Stärken eines jeden einzelnen Mitarbeiters lassen uns die gemeinsame Ziele erreichen.

Die Ergebnisse und Zielsetzungen werden in Protokollen dokumentiert und reflektiert. Hier obliegt jedem Mitarbeitenden die Hol- und Bringpflicht.

Für gezielte Kooperationspartner sind schriftliche Kooperationsverträge/ Vereinbarungen geschlossen. Die kontinuierliche Netzwerkarbeit ist durch regelmäßige Austauschtreffen, Gespräche, Telefonate und Hospitationen gesichert.

Weiterbildungen und erworbene Zusatzqualifikationen tragen die Mitarbeitenden als Multiplikator in das gesamte Team.

3.2 Leitung

Die Leitungen unserer Kindertageseinrichtungen sind mit ihren vielschichtigen Aufgabenprofil gesondert hervorzuheben.

Aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung ist die Leitung befähigt praktische, strukturelle und übergeordnete Aufgaben angemessen umzusetzen. Hierfür werden die Leitungen, je nach Einrichtungsgröße, anteilig oder vollständig von der pädagogischen Arbeit mit den Kindern freigestellt, denn die Tätigkeit der Leitung einer Einrichtung verstehen wir als anspruchsvolle Managementaufgabe.

Die wertschätzende Grundeinstellung der Leitung ermöglicht und fördert einen konstruktiven Umgang miteinander, auch in konflikthaften Situationen. Sie dient als Vorbild, moderiert und steuert die strukturellen und fachlichen Aufgaben der Kita. Ein Austausch mit dem Träger und die Vernetzung im Sozialraum sind wichtige Bestandteile ihrer Arbeit.

3.3 Ständig stellvertretende Leitung

Die ständig stellvertretende Leitung unterstützt die Einrichtungsleitung bei der Führung und Leitung der Einrichtung sowie der Erstellung und Umsetzung des einrichtungsspezifischen Konzeptes.

In unserer Einrichtung ist die ständig stellvertretende Leitung zuständig als Abwesenheitsvertretung der Leitung. Daraus erschließt sich, dass sie über alle aktuellen Prozesse, Abläufe und Aufgaben der Leitung informiert ist und diese ggf. übernehmen oder vertreten kann.

Für den aktuellen Austausch zwischen Leitung und ständig stellv. Leitung ist eine wöchentliche Vorbereitungszeit im Dienstplan festgelegt.

Als eigenständige Aufgabenbereiche sind zu nennen:

- Fachkraft für Inklusion
- Qualitätsmanagementbeauftragte
- Zusammenarbeit im Arbeitskreis Kindergarten/ Grundschule

In diesen Aufgabenbereichen agiert die ständig stellv. Leitung eigenständig und trägt Sorge dafür, dass die Leitung und alle Mitarbeitenden involviert bzw. informiert sind.

4. Pädagogische Leitlinien

Die pädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in den Einrichtungen basiert auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung, Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe. Ziel ist es, den Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster, gläubiger Mensch zu ermöglichen.

Unter Beachtung der Rechte der Kinder werden sie an der Gestaltung ihres Lebensraumes Kindertageseinrichtung beteiligt. Die Kinder werden auf ihrem Weg begleitet, zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Wir verstehen uns als familienunterstützende Bildungseinrichtungen und orientieren unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit, insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern.

4.1 Unsere Grundsätze der Bildung und Förderung

„Bildung ist nicht das Füllen von Fässern, sondern das Entzünden einer Flamme!“

Die Familien werden in ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgabe durch die Kita unterstützt und ergänzt. Hierbei steht die Förderung des Kindes, orientiert an seinen individuellen Bedürfnissen, im Mittelpunkt. Die Zielsetzung der Zusammenarbeit mit den Eltern ist deshalb eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Sie wird in einer partnerschaftlichen Begegnung und mit gegenseitiger Wertschätzung praktiziert. Dies geschieht in einer Haltung der gegenseitigen Toleranz, des Respekts, der Zugewandtheit und des gleichberechtigten Dialogs. Dabei sind die Eltern die Experten für ihre Kinder und das pädagogische Fachpersonal sind wachsame Wegbegleiter im gesamten Bildungsprozess des Kindes. Wenn Kinder die Beziehung zwischen den Fachkräften und ihren Eltern als respektvoll und interessiert erleben, so kann es sich in der Einrichtung sicher und geborgen fühlen. Dies ist eine Grundvoraussetzung, damit die Kita als entwicklungsfördernde und anregende Lernort erfahren wird. Interkulturelle Gegebenheiten der Kinder und Familien werden geachtet. Grundlage für diese Erziehungspartnerschaft ist der regelmäßige und vertrauensvolle Austausch zwischen Eltern und Fachkräften.

Mit unserem Anliegen, den Kindern und deren Familien die bestmöglichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsmöglichkeiten zu bieten, erfüllen wir die Grundsätze der Bildungsförderung des Landes NRW. Dies geschieht, indem wir uns am Wohl des Kindes und an dessen Einzigartigkeit orientieren und daraus kindgerechte Konzepte entwickeln, die dem Kind Zeit, Raum und Anregung zur Entfaltung seiner Persönlichkeit geben. So wird die Entwicklung des Kindes zu einer eigenständigen Persönlichkeit unterstützt und der Erwerb seiner sozialen Kompetenzen ermöglicht. Neben Wissen und Kompetenzen werden auch die Bereitschaften und Einstellungen der Kinder gefördert. Dabei orientieren wir uns an den Stärken, Bedürfnissen und Interessen des Kindes. Dabei achten wir die Rechte der Kinder und beteiligen sie in der Gestaltung ihres Alltags alters- und entwicklungsentsprechend. Jedes Kind hat ein Recht auf eine eigene Lösung. „Wenn wir einem Kind etwas beibringen, nehmen wir ihm für immer die Chance es selbst zu entdecken!“ (Piaget)

4.2 Unser Verständnis zur Bedeutung von frühkindlicher Bildung

„Unsere Kinder sind die wichtigsten Gäste, die zu uns ins Haus kommen, sorgsame Zuwendung verlangen, eine Zeit lang bei uns verweilen und dann aufbrechen, um ihre eigenen Wege zu gehen!“

Frühkindliche Bildung in unserer Einrichtung hat das Ziel die Kinder individuell zu fördern, sie zu Toleranz und Gemeinsinn zu befähigen und sie zu eigenständigen sozialen Persönlichkeiten zu entwickeln. Damit leistet die Bildung einen wesentlichen Beitrag zu mehr Chancengleichheit.

Eine Zusammenfassung der Entwicklungsstufen von Kindern ist der **Anlage 15.4** beigefügt.

- **Bildung von Geburt an**
„Immer ist JETZT die wichtigste Zeit!“

Jedes Kind ist von Geburt an mit allen Kräften dabei, sich die Welt anzueignen. Durch die Ansprache aller Sinne und aktiven Erforschungen, baut sich das Kind in seinen Vorstellungen und inneren Bildern sein Weltbild zusammen. Um Kindern diese Bildungsprozesse zu ermöglichen, sind individuelle Impulse und Anreize in den unterschiedlichsten Bereichen angezeigt. Ausgangspunkt hierfür sind die Stärken, Interessen und Bedürfnisse des Kindes.

- **Keine Bildung ohne Bindung**
„Wo ich mich geborgen fühle, da kann ich mich entwickeln!“

Gerade bei den unter drei jährigen Kindern ist eine sichere Bindung die Voraussetzung dafür, dass Kinder ihre Umwelt angstfrei erkunden und eine zeitweilige Trennung von der Bezugsperson erlernen können. Vertrauen und emotionale Sicherheit unterstützen den Bildungsprozess des Kindes.

- **Selbstbildungspotenziale**
„Gras wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht!“

Die Selbstbildung ist ein konstruktiver Prozess. Durch unmittelbare Wahrnehmung und aktives Experimentieren einerseits und der angemessenen Reaktion durch die pädagogische Fachkraft andererseits, setzt sich das Kind auf Grundlage seiner bisherigen Lebenserfahrungen mit seiner Umwelt auseinander. Das Kind ist Akteur seiner eigenen Bildung. Die Möglichkeiten, die eigene Initiative und die individuelle Zeitspanne, die ein Kind benötigt findet Berücksichtigung.

- **Lernen in Sinnzusammenhängen**
„Alles Wissen stammt aus der Erfahrung - Erleben ist Verstehen!“

Die Kinder lernen im Kindergarten, jetzige und zukünftige Lebenssituationen zu bewältigen. Das geschieht in unserer Einrichtung ganzheitlich.

Verantwortungsbewusstsein gegenüber Mensch und Umwelt soll entwickelt und die verschiedensten Fähigkeiten gefördert werden. Dabei stehen Selbständigkeit, Lernfreude, Motivation, Kreativität, Spiel- und Bewegungsfreude gleichberechtigt nebeneinander. Die Kinder lernen, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Dazu ist es notwendig, sinnvolle Regeln aufzustellen und Rücksicht zu üben. Durch ganzheitliche Förderung in unserem Kindergarten (Handeln-Denken-Fühlen), durch Kindergartenalltag und nicht durch isolierte Angebote ohne Sinnzusammenhang, erwerben die Kinder die sozialen, emotionalen, geistigen und körperlichen Fähigkeiten, die für zukünftige Lebenssituationen von Bedeutung sind. Der Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun“ (Montessori) ist für uns richtungsweisend.

- **Spiel als Lernform des Kindes**
„Das Kind spielt, weil es sich entwickelt und es entwickelt sich, weil es spielt!“

Das Spiel ist die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Welt des Kindes. Es ist die bevorzugte Form des Lernens, deshalb gibt es nichts Ernsthafteres als das Spiel.

- **Resilienz**
„Gib jedem Tag die Chance, der schönste deines Lebens zu werden!“

In Alltagssituationen begegnen die Kinder verschiedenen sozialen Anforderungen und setzen sich mit Ansprüchen an ihre Fähigkeiten auseinander. Widrige Lebensumstände gehen nicht zwangsweise mit einer Schädigung in der kindlichen Entwicklung einher, sondern es gibt Mechanismen, die dazu beitragen, den negativen Einflüssen entgegenzuwirken. Kinder sollen jedoch nicht allein belastenden Herausforderungen in Leben Stand halten, sondern darüber hinaus aus negativen Erlebnissen gestärkt hervorgehen.

Es gibt eine Vielzahl von Schutzfaktoren, die das Kind selbst mitbringt. Dazu gehört die Intelligenz, die Talente, oder ein positives Temperament. Andere Schutzfaktoren kann das Kind in der Kind-Umwelt-Interaktion erwerben. Hier unterstützen wir die Kinder in ihren persönlichen positiven Entwicklungen.

4.3 Eingewöhnung

„Da werden Hände sein, die dich tragen, und Arme in denen du geborgen bist, und Menschen die dir zeigen, dass du in dieser Welt Willkommen bist!“

Die Eingewöhnungszeit in unseren Kindertageseinrichtungen ist eine bedeutsame Zeit. Bindung muss von den Kindern als sicher, vertrauensvoll und zuverlässig erlebt werden. Sie ist Grundlage für die gesamte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Fachkräften, Eltern und Kindern. Die Eingewöhnungszeit wird individuell nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und seiner Familie gestaltet. So werden die Signale von Kindern und Eltern ernst genommen und im Eingewöhnungsverlauf berücksichtigt. Durch die intensive Einbeziehung der Eltern in der Eingewöhnungsphase wird die Basis für die beginnende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelegt. Mit einem vertrauensvollen Beziehungsaufbau zu den Fachkräften ist es möglich, dass das Kind und die Eltern die notwendige Sicherheit für den Übergang in die Einrichtung erfahren. Ziel ist es, dass sich die Kinder in der neuen Umgebung wohl fühlen und individuell entfalten können.

*Nähere Informationen und Ausführungen sind in der „Konzeption zur Eingewöhnung von Kindern“ in der **Anlage 15.5** nach zu lesen.*

4.4 Beobachtung und Dokumentation

„Beobachtung ist die Eingangstür zur pädagogischen Arbeit, Beobachtung ist der Schlüssel zum Verständnis des Lebens!“

Basis für die Bereitstellung bedürfnisorientierter und anregender Entwicklungs- und Lernumgebungen sind ressourcenorientierte und ganzheitliche Beobachtungen der Lernprozesse und –fortschritte aller Kinder.

Die Beobachtungen werden dokumentiert und die gewonnenen Erkenntnisse reflektiert, um die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung Schritt für Schritt zielgerichtet begleiten zu können.

Mindestens einmal im Kindergartenjahr bieten die pädagogischen Fachkräfte den Eltern einen regelmäßigen und wechselseitigen Austausch über die Entwicklungsprozesse des Kindes an. Die Rahmenbedingen für Beobachtung, Dokumentation, Reflexion und Elterngespräche sind verbindlich geregelt.

Beobachtungen im Alltag sind Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit. Sie bieten uns individuelle Eindrücke über Interessen, Fähigkeiten und Stärken der Kinder und dienen als Orientierung bei der Gestaltung von Bildungsprozessen.

In unserer Einrichtung nutzen wir verschiedene Wege der Beobachtung, um ein umfassendes und ganzheitliches Bild vom Kind zu bekommen.

- In unserer Einrichtung steht das **Portfolio** für eine Mappe, in der verschiedene Blätter zusammengetragen und aufbewahrt werden.
 - Fotos vom Kind in unterschiedlichen Situationen
 - Kommentare des Kindes zu Fotos
 - Selbstporträts
 - Kunstwerke des Kindes
 - Seiten über Projekte der Einrichtung
 - Kinderinterviews
 - gesammelte Objekte wie Eintrittskarten, Postkarten, Prospekte, Mitbringsel aus dem Urlaub etc.

Portfolios helfen dabei, den Lernprozessen jedes einzelnen Kindes mehr Beachtung zu schenken. Sie dokumentieren den unverwechselbaren Weg der Entwicklung sowie des individuellen Lernens und stellen die Kompetenzen des Kindes dar. Ein Portfolio wird begleitend zur methodischen Umsetzung der päd. Arbeit gestaltet. Es entsteht in einem ständigen Prozess und ist eine sehr geeignete Grundlage für Gespräche, die pädagogische Fachkräfte und Eltern über die Entwicklung des Kindes führen.

Durch Fotos werden Portfolios anschaulich und sind daher unerlässlich. Fotos bringen Kinder ab ca. einem Jahr dazu, sich selbst wiederzuerkennen und vertraute Personen und Gegenstände zu entdecken. Mit ca. zwei Jahren können Kinder Anlässe auf den Fotos erkennen und erinnern sich an Begebenheiten, zum Beispiel Geburtstage, Ausflüge, Urlaube. Fotos eignen sich in besonderer Weise, um sich über gemeinsam Erlebtes auszutauschen oder eine Geschichte zu erzählen.

- Mit den **Bildungs- und Lerngeschichten** liegt ein offenes Beobachtungsinstrument vor, mit dem die kindliche Entwicklung ganzheitlich dokumentiert wird. Durch die ressourcenorientierte Haltung dieses Verfahrens werden die individuellen Besonderheiten jeden Kindes beobachtet.
- Ergänzend nutzen wir die „**Validierten Grenzsteine der Entwicklung**“. Hier werden wesentliche „Meilensteine in der Entwicklung“ in fünf wichtigen Bereichen beobachtet. Dieses strukturierte Beobachtungsverfahren ist auf bestimmte Kompetenzen fokussiert und dient dazu, Risiken in den Bildungsverläufen der Kinder frühzeitig zu erkennen.
- Mit der Einführung des standardisierten Beobachtungsinstrumentes **BaSiK** nutzen wir ein zusätzliches entwicklungs- und prozessbegleitendes Beobachtungsverfahren, das eine Beurteilung der kindlichen Sprachkompetenz ermöglicht und die Vorteile einer offenen sowie einer strukturierten Beobachtung aufweist.

4.5 Übergänge gestalten

„Übergänge markieren die Trennung, in dem sie verbinden!“

Übergangsprozesse sind wichtige Lebensereignisse, sie fordern Kinder heraus und wirken sich grundlegend auf die Entwicklung ihrer Identität aus. Die Bildungsprozesse der Kinder sind auf Übergangssituationen angewiesen. Jeder Übergang eröffnet dem Kind neue Handlungsräume und Perspektiven. Kinder entwickeln Strategien und Routinen zur Bewältigung der Übergangssituation, ihr Handlungsrepertoire und Selbstbewusstsein entwickelt sich stetig weiter.

Die individuelle Begleitung des einzelnen Kindes und das Wahrnehmen der Bedürfnisse in der Familie durch die pädagogischen Mitarbeiter*innen, sind grundlegend für das Erleben des Übergangs als eine zwar unsichere und doch sehr wertvolle Situation. Kindertageseinrichtung und Eltern tragen eine gemeinsame Verantwortung, um jedem Kind die Chance auf einen behutsamen und kindgerechten Übergang zu ermöglichen.

- **Übergang vom Elternhaus in die Kita/Krippe**

Die Grundlage dafür, dass das Kind die Bildungsmöglichkeiten der Einrichtung nutzen kann, wird in der Eingewöhnungszeit in Abstimmung mit den Eltern geschaffen. Hier bietet das Berliner Eingewöhnungsmodell als Handlungsleitfaden eine gute Orientierung für päd. Mitarbeiter und Eltern. Bei der Eingewöhnung der Kinder, ist es wichtig das Bindungsverhalten des Kindes genau zu beobachten und professionell darauf zu reagieren. Eltern und Erzieher stimmen sich über Vorlieben und Abneigungen des Kindes, über Rituale und Werte in der Familie ab. Da die Kinder mit sehr unterschiedlichen Bindungserfahrungen in die Einrichtung kommen, benötigen sie auch individuelle Begleitung durch Eltern und Erzieher. Hier ist es wichtig den Eltern zu vermitteln, dass sie als Eltern die wichtigsten Bindungspersonen sind. Der professionelle Einsatz von Nähe und Distanz der Fachkräfte zu den Kindern ist eine Grundhaltung und somit gewährleistet.

*Nähere Informationen und Ausführungen sind in der „Konzeption zur Eingewöhnung von Kindern“ in der **Anlage 15.5** nach zu lesen.*

- **Übergang von der Gruppenform 2 in die Gruppenform 1 oder 3**

„Krippe“ und Kindergarten sind in unserer Einrichtung über eine Treppe nach oben miteinander verbunden. Im dritten Lebensjahr der Kinder wird der Übergang von der „Krippe“ in eine andere Kindergartengruppe im Erdgeschoss vorbereitet. In welche Gruppe das Kind wechselt, hängt von den jeweiligen Gruppenkonstellationen im anstehenden Kindergartenjahr ab.

*Nähere Informationen und Ausführungen sind in der „Beschreibung des Wechsels von der Gruppenform 2 in die Gruppenform 1 oder 3“ in der **Anlage 15.6** nach zu lesen.*

- **Übergänge im Tagesablauf – Strukturierung des Alltags**

Entscheidend für eine gute Betreuung unserer Kinder ist, dass die Bedürfnisse der Kinder der unterschiedlichen Altersgruppen in der Struktur des Tagesablaufes und Gestaltung des Tages

berücksichtigt werden. Dabei finden Rituale, Gewohnheiten der Kinder und wiederholte Abläufe ihren Platz.

*Nähere Informationen und Ausführungen sind im Tagesablauf „Ein Tag in unserem Familienzentrum“ in der **Anlage 15.7** differenziert beschrieben.*

Ebenso sind wiederkehrende Aktivitäten in Woche, Monat, Kirchenjahr und Jahreskreis in unseren Kindergartenalltag eingebunden.

Die Abläufe des Tages werden in den Gruppen individuell umgesetzt. Spiel-, Schlaf- und Essenszeiten orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder. Personaleinsatz und Raumnutzung werden darauf abgestimmt.

• **Übergang von der Kita in die Schule**

Für jedes Kind beginnt mit dem Eintritt in die Grundschule ein neuer Lebensabschnitt, neue Menschen, neue Lernformen und neue Lerninhalte prägen diese wichtige Phase in der Entwicklung der Kinder. Damit Mädchen und Jungen sich mit Zuversicht, Neugier und Freude auf ihre neue Situation einlassen können, ist es von großer Bedeutung, dass dieser Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind positiv erlebt wird. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, ist ein gemeinsamer Blick von Kindertageseinrichtung und Schule unerlässlich, um ein einvernehmliches Verständnis der Bedarfe der zukünftigen Schulkinder und deren Eltern zu entwickeln. Mit gemeinsamen Bemühungen soll der Eintritt in die Schule geprägt und durch Vertrauen und Sicherheit begleitet sein. Eine Vielzahl an Maßnahmen leitet den Prozess zur Vorbereitung auf den Grundschuleintritt schon weit vor dem ersten Schultag ein. Um diese Bildungsentwicklung kontinuierlich und erfolgreich weiterzuführen, sind eine Vernetzung aller Maßnahmen und deren Transparenz von hoher Bedeutung.

Die sich hieraus ergebenden Ziele lauten:

- die Kinder bei der Bewältigung des Überganges zu unterstützen
- Eltern und Familien die notwendige Transparenz zu verschaffen
- benachteiligten Kindern und Eltern die notwendige Unterstützung zu gewährleisten
- über die verschiedenen Module, Instrumente und zeitlichen Abfolgen zu informieren
- eine Vernetzung aller an dem Entwicklungsprozess der Kinder beteiligten Institutionen und Personen zu entwickeln

*Nähere Informationen und Ausführungen sind in der „Beschreibung der aktuellen Instrumente im Übergangsprozess“ in der **Anlage 15.8** nach zu lesen.*

4.6 Beschwerdemöglichkeiten, Partizipation, Kinderrechte

**„Ein Kind ist ein Buch, aus dem wir lesen und in das wir nicht schreiben sollen.
Wenn wir einem Kind etwas beibringen, dann nehmen wir ihm für immer die Chance es selbst zu entdecken!“**

Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung. Partizipation ist in unserer Kindertageseinrichtung die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der Erzieher*innen. Die Kinder werden als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden. In diesem Rahmen werden in unserer Kita alters- und entwicklungsangemessene Formen der Beschwerdemangements gemeinsam mit den Beteiligten gefunden und durchgeführt.

Partizipation wird (als Grundhaltung) ebenso in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Team umgesetzt.

Vielfältige Ziele, möchten wir durch die Partizipation erreichen. Die Kinder werden in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt. Sie wissen sich und ihre Wünsche und Meinungen wahrgenommen und ernstgenommen. Das Erleben von Gleichberechtigung und Demokratie gehören zu sinnhaften Erfahrungen. Kinder lösen Konflikte respektvoll, indem sie lernen, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, anderen zuhören, Kompromisse eingehen, Empathie entwickeln und andere Meinungen respektieren und wertschätzen.

Praktische Formen der Umsetzung sind die Beteiligung bei Entscheidungen durch Gespräche, Beobachtungen, Konferenzen, das Einüben demokratischer Meinungsbildungsprozesse, Abstimmungen, Regelaushandlungen und Beschwerdemöglichkeiten. Die Kinder haben die Möglichkeit frei zu wählen, wo mit wem, und mit was sie spielen möchten. Das Mitspracherecht bezieht sich ebenso auf die Gestaltung der Essenssituation, der Essensauswahl, das Installieren von Gruppenregeln, die Gestaltung der Gruppenräume, die Anschaffung von Spielmaterial, Gestaltung von Festen und Feiern, die Durchführung von Projekten und Ausflügen sowie vieles mehr.

Zu den von der UN-Kinderrechtskonvention festgelegten Rechten von Kindern gehört es, sie an den, sie selbst betreffenden Entscheidungen immer angemessen zu beteiligen. Die Kinder erfahren konkret und direkt, dass ihr eigenes Tun und ihre eigenen Entscheidungen Auswirkungen haben. Sie erleben wirksame, demokratische Grundprinzipien. Als Kindertageseinrichtung achten wir darauf, die Kinder alters- und entwicklungsangemessen zu beteiligen. Wir schaffen ein „demokratisches Klima“, indem wir im Team, im Dialog mit den Eltern und den Kindern demokratische Teilhabe leben.

Die Regeln für ein gemeinsames Miteinander werden mit den Kindern erarbeitet. Die Ergebnisse werden dokumentiert, ausgewertet und in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt.

Wir nehmen Beschwerden und Anregungen von Kindern als Anlass und Aufforderung zur Verbesserung unserer Arbeit wahr.

Kinder erleben in den Einrichtungen, dass,

- ihnen Respekt und Wertschätzung entgegengebracht wird,
- sie bei Bedarf individuelle Hilfe erhalten,
- Fehlverhalten von Erwachsenen eingestanden wird und Verbesserungsmöglichkeiten umgesetzt werden,
- sie Beschwerden angstfrei äußern können.

Kinder erleben, dass sie ernst und wahrgenommen werden. Sie werden individuell darin unterstützt, ihre Ideen und Beschwerden zu äußern. Dies beinhaltet das Aufzeigen und Schaffen von Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und auch die aktive Einbeziehung des Kindes als Ideen- und Beschwerdeführer.

5. Inhaltliche und fachliche Ausrichtung der Einrichtung

Vielfalt bereichert. Jede unserer Kindertageseinrichtungen hat ihr individuelles Profil herausgebildet und eigene Schwerpunkte gesetzt. Sie entwickelt aus ihren personellen und räumlichen Ressourcen und unter Berücksichtigung der Voraussetzungen im jeweiligen Sozialraum, Konzepte, die auf die Kinder, die Familien und das Umfeld der Einrichtung abgestimmt sind.

Familien finden bei uns eine große Bandbreite an unterschiedlichen, inhaltlichen und fachlichen Ausrichtungen.

Ziel jedes pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind eine geeignete Rahmenbedingung für seine individuelle Situation und seine Bedürfnisse zu bieten, damit es sich zurechtfinden und wohlfühlen kann. So schaffen wir günstige Voraussetzungen für seine Entwicklung.

Für die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen bedeutet dies, dass jedes Kind in seiner Individualität wahr - und angenommen wird. Teilhabe an Bildungsprozessen für alle Kinder zu ermöglichen, heißt für uns ausschließende Barrieren für die Teilhabe kritisch in den Blick zu nehmen und zu ändern.

5.1 Familienzentrum

Nachdem wir im Juni 2010 unser Zertifikat zum Familienzentrum mit sehr guter Qualität erhielten, war und ist es uns ein wichtiges Anliegen unsere Arbeit mit den Kindern und Ihren Familien zukunfts- und zielorientiert weiter zu entwickeln.

Deshalb besetzt die Fort- und Weiterbildung, regelmäßige Teamsitzungen und Durchführung von Teamtagen einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung.

Sich für die Re-Zertifizierung unseres Familienzentrums anzumelden, sehen wir als eine selbstverständliche Herausforderung zur Überprüfung unserer Arbeit. Somit erfüllen wir einen Standard, der über die geltenden Kernaufgaben der Bildung, Erziehung und Betreuung hinausgeht.

Die erste Re-Zertifizierung schloss im Frühjahr 2014 mit einem externen Audit ab. Am 10.06.2014 wurde uns die Urkunde mit sehr hohem Qualitätsniveau zugestellt. Die Überprüfung unserer Leistungen findet alle vier Jahre statt, wird beauftragt vom Land NRW und durchgeführt durch die pädquis gGmbH. Die dritte Re-Zertifizierungsphase endet im Juli 2026.



Folgende Gütesiegelkriterien stehen hier auf dem Prüfstand

- Bereithaltung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Kinder und Familien
- Förderung von Familienbildung und Erziehungspartnerschaft
- Unterstützung bei der Vermittlung und Nutzung von Kindertagespflege
- Verbesserung von Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Ausrichtung des Angebotes am Sozialraumbezug
- Aufbau einer verbindlichen Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Diensten, deren Tätigkeit den Aufgabenbereich des Familienzentrums berührt
- Bekanntmachung des Angebotes durch zielgruppenorientierte Kommunikation
- Sicherung der Qualität des Angebotes durch Leistungsentwicklung und Selbstevaluation

Die veränderten Lebenssituationen unserer Familien setzen voraus, dass die pädagogische Arbeit ein stets wandelnder Prozess ist.

Den sich daraus ergebenden Bedürfnissen begegnen wir mit

- der jährlichen Auswertung einer Sozialraumanalyse,
- der Durchführung einer gezielten Elternbefragung in Bezug auf Bedarfe von Familien.

Dies dient der Überprüfung unserer Leistungen/ Angebote und macht gleichzeitig den Bedarf unseres Umfeldes deutlich.

Daraus folgend finden die Entwicklungen und Bedarfe Berücksichtigung und werden in der Jahresplanung in den Bereichen Fortbildung für das Team, Elternbildung und Mitwirkung, Angebote für Eltern, Angebote für Eltern und Kind, Mitarbeit in Arbeitskreisen sowie Gremien und Netzwerken, eingebunden.

5.2 Übermittagbetreuung

**„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen!
So kann am Esstisch etwas ganz Entscheidendes stattfinden -
Einander begegnen, miteinander sprechen, Gemeinschaft erleben!“**

In den vergangenen Jahren ist die Anzahl der zu Übermittag betreuenden Kinder von anfangs 7 bis heute 65 Kinder und somit auf 86 % angestiegen. **Tischgemeinschaft erleben** ist ein fundamentales Ziel unserer familienergänzenden Arbeit und ein wesentlicher Beitrag zur Umsetzung des Bildungsauftrages. Aufgrund dieser veränderten Situation, hat sich die „Übermittag Betreuung“ mit ihren räumlichen, personellen, logistischen, organisatorischen und materiellen Herausforderungen zu einem weiteren Einrichtungsschwerpunkt entwickelt.

Hierzu einige Fakten:

- Die hygienischen Anforderungen sind erfüllt
- Die Übermittag Betreuung zählt als Kernzeit und ist im Dienstplan berücksichtigt
- Aufgrund der unterschiedlichen Altersstruktur der Kinder wird gegenwärtig eine individuelle Essenausgabe in vier verschiedenen Gruppen mit päd. Fachkräften gewährleistet
- Wir beziehen das Mittagessen für unsere Kinder vom Altenheim St. Franziskus
- Jedem Kind wird ein ausgewogenes und warmes Mittagessen in der Zeit von 11:30 Uhr -12:30 Uhr gereicht
- Das Warmhalten dieser verschiedenen Speisen wird durch eine bedarfsgerechte Küchenausstattung, welche die erforderlichen Arbeitsabläufe effizient unterstützt und eine gute Voraussetzung für eine päd. wertvolle Bildungsarbeit in der Mittagsituation bietet, gewährleistet
- Die Bestellung und Berechnung der Essenzahl findet unter Berücksichtigung der spontanen Abmeldungen (z.B. Krankheit) über das Verpflegungsportal/ Elternapp täglich statt
- Für den täglichen Transport in unsere Einrichtung haben wir ehrenamtliche Helfer in unserer Kirchengemeinde gefunden. (So konnten wir die Kosten pro Essen halten und unsere Familien finanziell entlasten.)
- Die Beschäftigung einer Hauswirtschaftskraft zur Entlastung des päd. Personals ist gegeben
- Die Temperaturen der gelieferten Essen werden täglich gemessen und dokumentiert
- Verschiedene Speisen werden bei der Essenbestellung berücksichtigt.
 - Essen für Kinder mit Adipositas
 - Essen für Kinder mit Diabetes
 - Essen für Kinder mit Laktose/ Fruktose Unverträglichkeit
 - Essen für muslimische Kinder
 - Essen für Kinder ab 1 Jahr
 - Essen normal

Alle Kinder, die über Mittag bleiben, erhalten ein ausgewogenes und gesundes Mittagessen des gewählten Essenanbieters der Einrichtung. Dabei werden die religiösen und gesundheitlichen Bedürfnisse der Kinder geachtet und berücksichtigt. Die gemeinsame Einnahme des Mittagessens findet verteilt in vier Räumen und somit in kleineren, überschaubaren, ruhigen Tischgemeinschaften statt. Die Kinder entscheiden bei der Essenauswahl mit – ein aktueller Menüplan mit den kennzeichnungspflichtigen Zutaten, Zusatzstoffen und Allergenen hängt im Windfang aus. Ebenso wird der Menüplan zu Ansicht auf das Verpflegungsportal hoch geladen. Die Eltern melden Ihr Kind eigenverantwortlich zum Mittagessen über die App an. Die Essenanmeldung kann täglich bis 9:00 Uhr vorgenommen werden. Besondere Rituale (gemeinsames Tischgebet, Wickelphase, Ruh-, - bzw. Schlafzeit) geben den Kindern Struktur und Sicherheit und somit eine Orientierung durch den Tag.

Gestaltung von Mahlzeiten

Schlafen und Ruhen

Beziehungsvolle Pflege

5.3 Sprachkita

Seit 2010 ist unsere Kita Teil des Bundesprogramms. Mit der Besetzung einer zusätzlichen Fachkraft (unter Punkt 3 auf Seite 17 detaillierter beschrieben) kann eine intensive Beratung, Begleitung und fachliche Unterstützung des Kita-Teams durch regelmäßige Qualitätsrunden in den Handlungsfeldern der alltagsintegrierten, sprachlichen Bildung, der Zusammenarbeit mit den Familien, der inklusiven Pädagogik sowie der digitalen und medienpädagogischen Arbeit sichergestellt werden.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



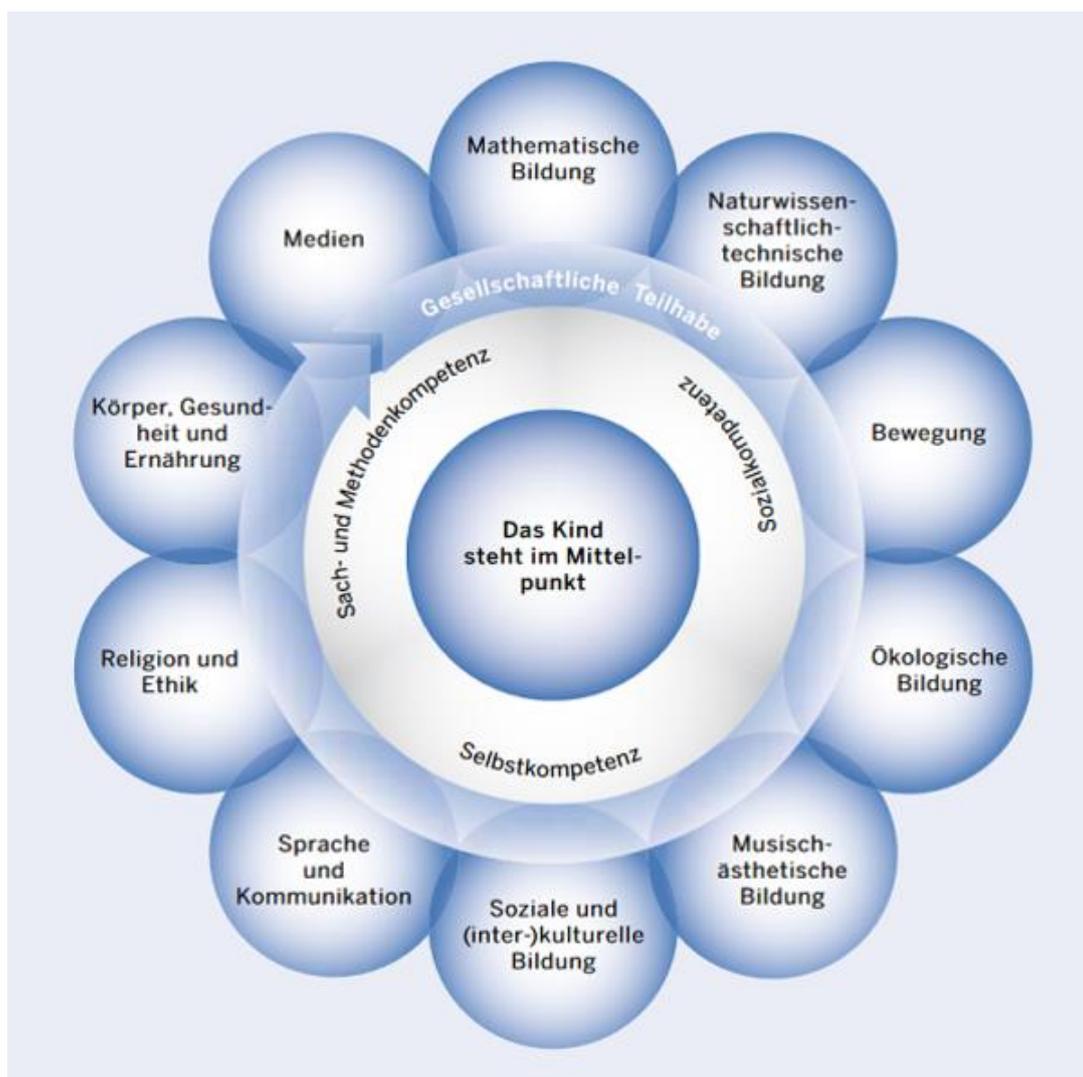
6. Bildungsbereiche

Kinder wachsen heran und werden durch ihr Umfeld geprägt und begleitet. Jedes Kind durchläuft einen Bildungsprozess, in dem es sich in 10 unterschiedlichen Bereichen nach und nach neues Wissen, neue Erfahrungen und Fertigkeiten aneignet. Die folgend beschriebenen Bildungsbereiche sind in der Bildungsvereinbarung des Landes NRW verankert. Im Sinne der ganzheitlichen Erziehung stehen aus unserer Sicht alle Bildungsbereiche gleichwertig nebeneinander. Sie sind im Gesamtkontext unserer pädagogischen Arbeit zu betrachten. Somit ist jeder einzelne Bildungsbereich ein Teil ganzheitlicher und sinnhafter Bildung, die sich in der Wirkung gegenseitiger Ergänzung erschließt.

Kinder sind neugierig und entdecken ihre Umwelt in dem Maße, wie es ihr individuelles Lebensumfeld zulässt. Dabei steuern sie weder ihre Bildungsprozesse noch teilen diese in Kategorien ein, sondern lassen sich von ihren Interessen und ihrer Neugier leiten.

Die Einteilung in 10 Bereiche soll die Vielfalt an Erfahrungsmöglichkeiten eines jeden Kindes aufzeigen.

Dabei steht das Kind im Mittelpunkt und wird durch die Kindertageseinrichtung und die pädagogischen Mitarbeiter*innen begleitet.



6.1 Bewegung

„Bewegung macht beweglich – und Beweglichkeit kann manches in Bewegung setzen!“

Bewegung im Kindesalter hat eine fundamentale Bedeutung, nicht nur für die körperliche und seelische Gesundheit, sondern auch für den frühkindlichen Bildungsprozess. Kinder haben von Beginn an das Grundbedürfnis sich zu bewegen und ihre körperlichen Kräfte zu erproben. Das Bewegungslernen äußert sich im zunehmend präziseren Zusammenspiel von Grob- und Feinmotorik.

Bewegung fördert die kognitive und sozial-emotionale Entwicklung des Kindes. Bewegung/ Motorik/ Wahrnehmung ist die unentbehrliche Voraussetzung für weiteres Lernen in allen Persönlichkeitsbereichen.

Durch räumliche und zeitliche Wahrnehmung und Orientierung werden Grundlagen für das mathematische Verständnis gelegt. Ebenso steht der Erwerb von Sprache und Bewegung in engem Zusammenhang, weil einerseits die zuständigen Gehirnregionen in enger Wechselwirkung stehen und andererseits Bewegungsanlässe auch immer Sprachanlässe bieten

Die Möglichkeiten, sich zu bewegen, zu handeln, tätigen Umgang mit Dingen und Menschen zu pflegen, bilden die Basis für Sprache, Gefühle, Körpererigenwahrnehmung, bilden die Basis jeden Bildungsgeschehens.

Unsere Zielsetzungen:

- Durch Bewegung macht das Kind Erfahrungen über sich selbst. Es lernt seine Fähigkeiten kennen, lernt sich einzuschätzen und entwickelt so die Voraussetzungen für Selbstsicherheit und Selbstvertrauen.
- Das Kind lernt mit anderen umzugehen, deren körperlichen Fähigkeiten zu akzeptieren, sich darauf einzustellen.
- Das Kind macht grundlegende Erfahrungen der Sinne durch Bewegung.
- Durch die Sinne begegnet das Kind Lebewesen und Dingen. Es kann sie sehen, hören, befühlen und anfassen, kann sie schmecken und riechen, sich an und mit ihnen bewegen.
- Das Kind nimmt Eindrücke aus seiner Umwelt auf und verarbeitet diese.
- Wir schaffen Räume, welche den Bewegungsbedürfnissen der Kinder entsprechen.
- Das Kind hat die Möglichkeit, seinen Körper und seine Person kennen zu lernen.
- Das Kind setzt sich mit seiner Umwelt auseinander.
- Die motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten werden erweitert und verbessert, sowie Vertrauen in die eigenen motorischen Fähigkeiten entwickelt.
- Das Kind bekommt die Gelegenheiten zur ganzheitlichen, körperlich-sinnlichen Aneignung der Welt.
- Die Bewegungsfreude des Kindes wird unterstützt und erweitert.

Die praktische Umsetzung erfolgt:

- durch die tägliche Öffnung des Bewegungsraumes innerhalb der teiloffenen Arbeit
- durch die tägliche Nutzung des Bewegungsraumes am Nachmittag
- durch die tägliche Nutzung der außen gelegenen Gruppenterrassen
- durch die regelmäßige Nutzung der umliegenden Wiesen und Plätze
- durch die alltäglichen Abläufe und Gegebenheiten
- auf dem Spielplatz
- durch regelmäßige Spaziergänge und Wanderungen, die Durchführung von Waldtagen
- durch das Fahrzeugtraining auf dem Kirchplatz
- beim Training und bei der Durchführung des Sportabzeichens des Kreissportbundes
- in einer wöchentlichen Kleingruppe mit unseren Aller kleinsten
- durch gezielte Angebote - Motpädische Gruppe, Familiensporttag, des TuS (Turn u. –Sportverein Sundern) usw.

6.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

„Man soll dem Leib etwas Gutes bieten, damit die Seele Lust hat darin zu wohnen!“

Damit sich unsere Kinder wohl fühlen ist es uns wichtig, auf ihre seelische, geistige und körperliche Gesundheit zu achten. Körper, Geist und Seele bilden eine Einheit und sind für das Wohlbefinden und die gesunde Entwicklung des Kindes eine wichtige Voraussetzung.

Das gemeinsame Essen mit den Kindern hat eine weitaus größere Bedeutung als lediglich die Nahrungsaufnahme. Es ermöglicht und bildet Gemeinschaft. Die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte erleben gemeinsam, dass Mahlzeiten zum gesundheitlichen, seelischen und sozialen Wohlbefinden beitragen.

Die Erfahrung von Tischgemeinschaft ist eine grundlegende Voraussetzung für die Glaubenserfahrung der Eucharistie. Kindern, die Über-Mittag betreut werden, wird ein warmes, kostenpflichtiges Mittagessen angeboten. Dabei achtet die Kindertageseinrichtung auf ein ausgewogenes, qualitativ gutes und kindgerechtes Angebot an Speisen und Getränken.

Pflegesituationen sind Zeiten für individuelle Beziehungsgestaltung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft. Sie schafft eine beziehungsvolle und entspannte Pflegesituation, in der den Kindern feinfühlig, geduldig und achtsam begegnet wird, sowie die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt und seine Intimsphäre gewahrt wird. Die Pflegesituationen werden so gestaltet, dass es zu guten Interaktionen zwischen Kind und den pädagogisch Mitarbeitenden kommt und sich emotionale, soziale, kognitive und motorische Fähigkeiten des Kindes festigen und weiterentwickeln können.

Unsere Zielsetzungen:

- die Kinder erhalten Informationen über Körperhygiene (Spiele, Bücher, Lieder, Bilder, Poster)
- die Kinder erleben und praktizieren Körperhygiene
- die Kinder lernen, welche Nahrungsmittel für sie wertvoll sind
- Suchtverhalten vorzubeugen (z.B. Medienerziehung, Zuckerkonsum)
- die Kinder lernen, was sie tun können, um ihren Körper gesund zu erhalten
- die Eltern werden unterstützt
- Bewegung und Gesundheit gehören zusammen
- die Kinder erfahren den Unterschied zwischen Spannung und Entspannung
- die Kinder werden sich ihrer menschlichen Bedürfnisse bewusst (warm, kalt, hungrig, durstig, nass, trocken, müde, wach)

Die praktische Umsetzung erfolgt:

- beim täglichen zahnfrendlichen Frühstück am Morgen (keine Süßigkeiten)
- durch ein täglich frisches Obstangebot in den Gruppen
- durch ein monatliches Frühstücksbuffet
- durch gemeinsames Kochen und Backen
- durch einen gewählten Essenanbieter, der eine gesunde und ausgewogene Mahlzeit für unsere Kinder zubereitet
- bei der Bereitstellung eines einheitlichen und gesundheitsorientierten Getränkeangebotes (Milch, Wasser)
- beim Wickeln, beim Toilettengang (Sauberkeitserziehung, Händewaschen)
- bei der täglichen Bewegung an der frischen Luft
- durch umfangreiche Bewegungserziehung (siehe Bewegungserziehung)
- durch richtiges Verhalten bei Infektionskrankheiten
- durch wetterentsprechende Bekleidung
- durch bedarfsorientierte Ruh-, -und Schlafzeiten der Kinder
- durch die Anwendung der Verordnung zur Vergabe von Medikamenten
- durch das Gesundheitsamt, welches Reihenuntersuchungen der Zähne durchführt und das richtige Zähneputzen erklärt
- durch den Hinweis auf anstehende U- Untersuchungen
- durch Kooperationen mit unterstützenden Partnern wie z. B. Zahnarzt, Ergotherapeuten, Frühförderstellen
- durch Regeln zur Unfallprävention
- durch Sexualerziehung

6.2.1 Frühkindliche Sexualität

Körper, Geist und Seele bilden eine Einheit und sind für das Wohlbefinden und die gesunde Entwicklung des Kindes eine wichtige Voraussetzung. Auf den Arm nehmen und kuscheln, Windeln wechseln, An- und Ausziehen von Kleidung – in der Arbeit mit Kindern gibt es viele Anlässe des Körperkontaktes und der Körpernähe. Eine offensive Sexualerziehung und eine professionelle Haltung zur kindlichen Sexualität bilden wichtige Voraussetzungen, um Kinder stark zu machen, Grenzen und eigene Bedürfnisse zu erkennen, selber Grenzen zu setzen und einen pädagogischen Rahmen anzubieten, der Entwicklungsräume und Schutz vor Übergriffen bietet. Der Umgang mit der körperlichen Neugier und dem Erkundungsverhalten von Kindern ist ein zentraler Baustein der kindlichen Entwicklung. Schon im Säuglingsalter beginnt die kindliche, körperliche und psychosexuelle Entwicklung. Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. Mit einem geschlechterbewussten und sexualfreundlichen pädagogischen Konzept begleiten und fördern die Fachkräfte in enger Kooperation mit den Eltern eine persönlichkeitsfördernde und altersgerechte Sexualerziehung des Kindes.

Unsere Zielsetzungen:

- Das kindliche Neugier,- und Erkundungsverhalten am eigenen Körper zulassen
- Frühkindliche Sexualität ist kein Tabuthema
- Den Aufbau vertrauensvoller und verlässlicher Bindungen und Beziehungen
- Die Vermittlung einer angemessenen Sprache
- Die Akzeptanz von Grenzen und Intimität ist gegeben
- Kinder lernen den eigenen Körper und den Körper eines anderen zu achten und wertzuschätzen
- Vermittlung von Körperhygiene
- Kinder sind gestärkt in ihrem Selbstbewusstsein und lernen ihre Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen auszudrücken
- Den unterschiedlichen religiösen und kulturellen Sichtweisen der Familien sensibel begegnen
- Eine offene Genderpädagogik

Die praktische Umsetzung erfolgt:

- durch eine angemessene Gestaltung der Wickelsituation
- durch die Begleitung bei Toilettengängen
- durch die sachlich richtige Benennung der Geschlechterteile
- beim An- und ausziehen von Kleidung (Schamgefühl und Intimsphäre wahren)
- durch „Nein“ sagen lernen - z.B. Luboprojekt, Heldenstark, Bilderbücher, Streitschlichtung
- durch das Spiel - Es ermöglicht die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Geschlechterrollen z.B. Vater, Mutter, Kind, Doktorspiele
- durch eine bedarfsorientierte Raumgestaltung, die Kindern Rückzugsmöglichkeiten bietet, um zeitweise auch unbeobachtet zu spielen bzw. sein zu können
- durch sachrichtige, der Altersstufen entsprechend individuelle Antworten auf Kinderfragen (z.B.: woher kommen die Babys?)

Im Team sind klare Handlungsabsprachen getroffen, um auf sexuelle Aktivitäten der Kinder pädagogisch adäquat reagieren zu können.

Diese sind detailliert im

- sexualpädagogischen Einrichtungskonzept des Trägers (Ordner 14 gelb)
- einrichtungsbezogenen Schutzkonzept
(aus Sicht des Kindes/ aus der Sicht der pädagogischen Fachkraft) (Ordner 14 gelb)
- einrichtungsbezogenen Verhaltenskodex (Ordner 14 gelb)
- Schutzkonzept zur Prävention (Ordner 14 gelb)

beschrieben.

6.3 Sprache und Kommunikation

„Das Kind hat hundert Sprachen, in denen es sich ausdrücken kann, es verleiht auf kreative Weise seinem Eindruck über die Welt einen Ausdruck, sei es durch Worte oder durch Werke, die es gestaltet!“

Sprache, Kommunikation und deren Verständnis sind der Schlüssel zur Aneignung von Weltwissen, Werten und Normen sowie der Vermittlung von kulturellen, ethischen und religiösen Themen. Sie sind ein Grundpfeiler für eine gelingende Lebensgestaltung.

Die pädagogischen Mitarbeitenden unterstützen die Kinder in ihren vielfältigen Ausdrucksformen, sie erkennen die Mehrsprachigkeit von Kindern an und fördern diese. Sie geben Anregungen und Impulse zur Sprachentwicklung, nutzen und schaffen alltägliche Sprachanlässe und fördern die Sprechfreude des Kindes. Dabei sind sie sich ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Die Sprachentwicklung hinsichtlich der deutschen Sprache wird unter Verwendung geeigneter Verfahren beobachtet und dokumentiert.

Dieser Bildungsbereich ist unter Punkt 6.3.1 umfassend beschrieben.

Die praktische Umsetzung erfolgt:

- durch die Umsetzung alltagsintegrierter Sprachbildung
- durch regelmäßige Leserunden
- durch monatliche Besuche im Bilderbuchkino
- durch eine gute Kooperation mit der Stadtbücherei
- durch den wöchentlichen Verleih der Büchertasche
- durch eine sprachanregende Raumgestaltung
- durch Einsatz sprachanregender Materialien
- durch die Gestaltung von Sprachinseln und Rückzugsmöglichkeiten
- durch den individuellen Dialog mit Kindern im Freispiel
- durch die Nutzung von Medien
- durch das Ermöglichen gruppenübergreifender Kontakte
- durch die Nutzung der Kinderbibliothek
- durch den Multiplikator „AG Sprache“ ins Gesamtteam

6.3.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung

„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann!“

Kinder verfügen über sprachliche Potentiale und Fähigkeiten, die sie im familiären Umfeld und in der Kindertageseinrichtung ausweiten. Dafür benötigen sie Unterstützung und Hilfestellung. Dies geschieht sowohl durch die Zusammenarbeit der Erziehungsberechtigten und der pädagogischen MitarbeiterInnen, als auch durch die Integration der sprachlichen Beobachtung und (situationsbezogenen) Fördermaßnahmen in den pädagogischen Alltag.

Die Kinder benötigen eine sprachanregende Umgebung in ihrem Alltag, der ihnen zahlreiche Anlässe zur Weiterentwicklung der sprachlichen Potentiale bietet.

Definition Sprache

Sprache ist unserer Definition nach, das Basiswerkzeug für den Umgang mit anderen Menschen. Sie eröffnet die Möglichkeit, Kontakte anzubahnen, Gefühle auszudrücken, Wünsche zu äußern, Fragen zu stellen, Antworten zu geben, Zusammenhänge zu verstehen und diese Erfahrungen anderen zugänglich zu machen.

Darüber hinaus erwirbt das Kind mit der Sprache die Möglichkeit seine Umwelt zu erschließen und zu strukturieren. Andere Kommunikationsmöglichkeiten wie z.B. Mimik und Gestik und symbolische Ausdrucksmöglichkeiten sind ebenfalls von großer Bedeutung und Wichtigkeit.

Sprache ist die einzige Fähigkeit, die Kinder nur im beständigen, unmittelbaren persönlichen Kontakt zu einem Menschen lernen und verfeinern. Sie brauchen Bezugspersonen, die sich ihnen zuwenden, ihnen zuhören und sie verstehen. Sie brauchen gute Vorbilder, die sie freundlich und anerkennend unterstützen, ihre Sprechfreude anregen, durch ihre Sprechweise Artikulation, Wortschatz und Grammatik vermitteln und Kritik oder Nichtachtung vermeiden.

Bestandsaufnahme

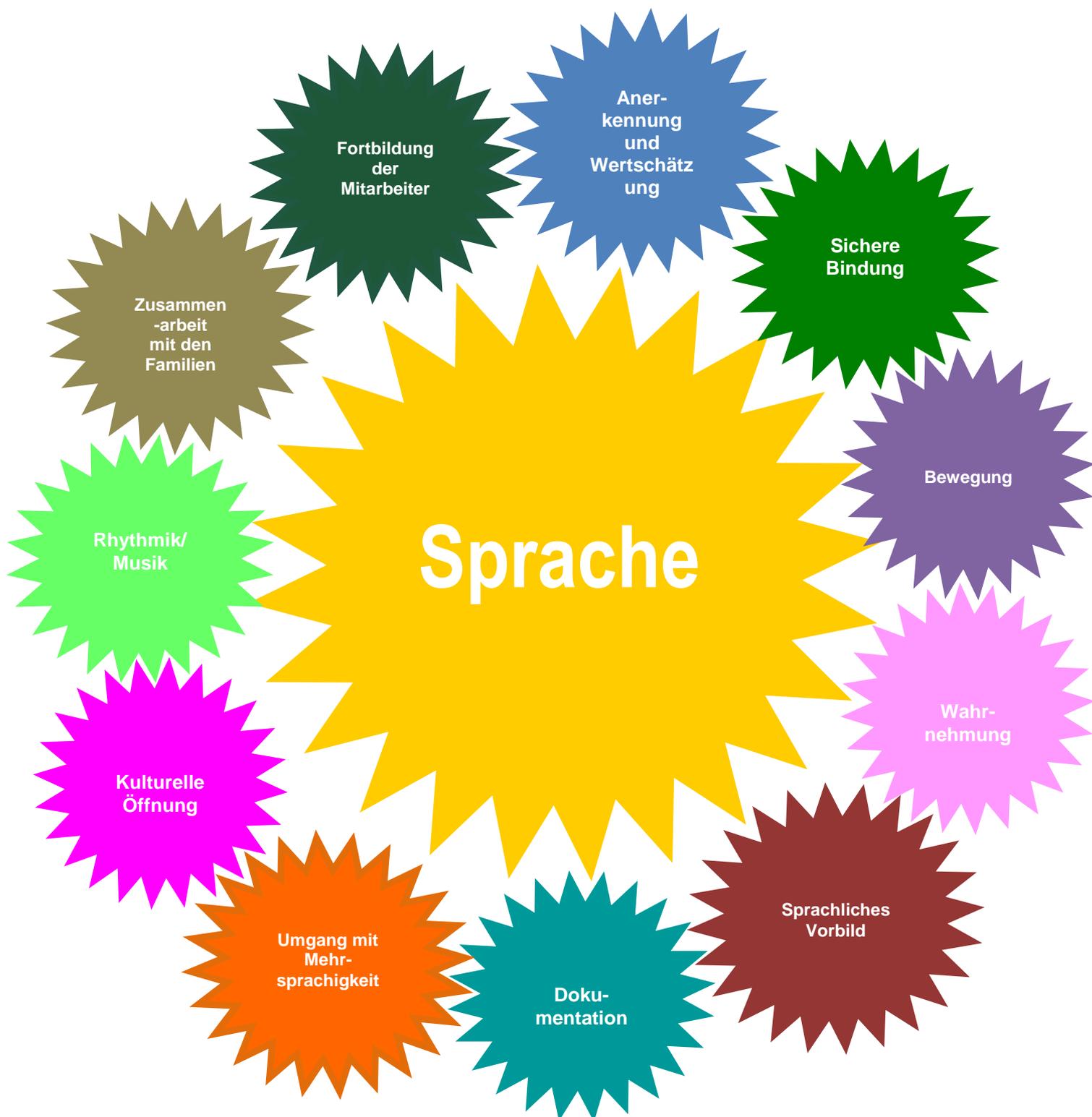
In unserer Einrichtung ist seit einigen Jahren zu beobachten, dass der Anteil der fremdsprachigen Kinder zunimmt. Der Anteil der Kinder deren Eltern/Elternteil aus einem ausländischen Herkunftsland kommt, liegt bei ca. 50 Familien. Die Strukturen dieser Familien sind breit gefächert. Die Situation ist geprägt von derzeit 11 unterschiedlichen Nationen bzw. Sprachen. So stellt sich die verbale Kommunikation als eine Herausforderung zwischen Eltern und den päd. Fachkräften dar. Die Suche nach geeigneten Dolmetschern ist oftmals sehr aufwendig und nicht immer erfolgreich. Aber auch bei unseren deutschen Kindern ist ein stetig steigender Sprachförderbedarf festzustellen. Somit ist eine natürliche Lernumgebung, in der sich unsere Kinder durch Hören und Sprechen in Alltagssituationen die deutsche Sprache aneignen in vielen Situationen nicht mehr ausreichend gegeben. Unter Berücksichtigung dieser Situation gilt es, der Sprachbildung im Alltag unserer Kinder besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, der Sprache einen entsprechenden Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit einzuräumen. In Tandemfunktion bilden Leiterin und die Fachkraft „Bundesprogramm Sprache und Integration und Sprach-Kita-Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ (Start des Programms 2011) das Team als Multiplikatoren in diesem Bereich weiter. Seit Dezember 2015 wurde unsere Einrichtung mit einer besonderen Finanzierung des Landes NRW für den Bereich alltagsintegrierte Sprachbildung bedacht. So nahm eine Sprachexpertin mit zusätzlichen Stunden ihre Arbeit auf.

Bedeutung der Ganzheitlichkeit und Wertigkeit des Spiels für Sprache

Für Kinder ist das Spiel die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit seiner inneren und äußeren Welt. In der ganzheitlichen Erziehung und der sich daraus ergebenden pädagogischen Arbeit hat das Spiel und somit unser Leitsatz **„Das Kind spielt, weil es sich entwickelt und es entwickelt sich, weil es spielt“**, eine zentrale Bedeutung.

Kinder lernen durch „praktisches Tun“. Dieses Tun wird von uns Erzieherinnen sprachlich (mit besonderer Aufmerksamkeit) begleitet. Somit werden den Kindern im Kindergartenalltag entsprechende Sprachmuster angeboten, an denen sich die kindlichen Fähigkeiten ausrichten können. Spiel und spielen ist die Lebens-, - und Lernform des Kindes und eine Grundlage in der sprachlichen Entwicklung. Die Begriffsbildung und Wortschatzerweiterung der Kinder werden erleichtert, wenn sie in solchen Situationen stattfinden, die für sie bedeutsam und interessant, gleichfalls aber nicht isoliert und aus dem Zusammenhang gerissen sind. Dies sind Situationen, die an der Erfahrungswelt der Kinder anknüpfen, in der sie neue Erfahrungen und Entdeckungen machen können und in denen sie emotional angesprochen sind, d.h. diese für sich als sinnvoll erleben. So setzen Kinder Sprache weniger aus Interesse, sondern eher als Mittel zum Zweck ein.

Wie sich die Sprachbildung unter dem Gesichtspunkt der Ganzheitlichkeit und der Wertigkeit des kindlichen Spiels in unserer Einrichtung aufschlüsselt, haben wir durch ineinandergreifende Zahnräder dargestellt, die in den folgenden Ausführungen näher beschrieben werden.



Anerkennung und Wertschätzung (Inklusive Pädagogik)

Eine Atmosphäre zu schaffen, die ein positives Lebensgefühl vermittelt ist ein Grundanliegen unserer Arbeit. Diese ist geprägt von Vertrauen, Angenommensein und Geborgenheit. Durch die christliche Grundhaltung der Mitarbeiter erfahren die Kinder Akzeptanz in ihrer Einzigartigkeit mit all ihren Stärken und Schwächen, ebenso setzt sie Respekt und Interesse an ihrer jeweiligen Herkunft voraus. Durch Reflexion im Team, die durch Leitung und die Fachkraft des Bundesprogramms regelmäßig stattfindet, wird Inklusion gelebt und weiterentwickelt.

Kinder mit Sprachauffälligkeiten oder mit Migrationshintergrund können sich unter diesen Voraussetzungen sprachlich motivierend und erfolgreich entwickeln.

Die Wertschätzung der Erstsprache bedeutet gleichzeitig die Anerkennung seiner Identität. Sein Wissen über den Aufbau der Erstsprache kann bei Kindern mit einem sukzessiven Spracherwerb (Erwerb der Zweitsprache nach dem 3. Geburtstag) mit einem „Betriebssystem“ verglichen werden. Mit Hilfe dieses „Betriebssystems“ sucht sich das Kind eigene Wege, um eine zweite Sprache zu erlernen.

Sichere Bindung

Kinder lernen auf der Basis von Selbstvertrauen, das heißt, sie brauchen zum Lernen die Sicherheit und Orientierung in wertschätzenden und verlässlichen Beziehungen. Diese Beziehungen sollen sowohl zu Erwachsenen als auch zur Kindergruppe aufgebaut werden. Wenn Kinder gemeinsame Spielaktivitäten planen und abstimmen, Regeln klären oder Konflikte lösen, lernen sie, sich sprachlich mit zu teilen und Kontakte zu anderen Bezugspersonen aufzubauen. Über gemeinsame Aktivitäten, Erlebnisse und Themen ergeben sich Sprechanelässe, die zu kommunikativen Beziehungsprozessen führen.

Bewegung

Das Interesse an Bewegung und unmittelbarem Tun sind optimale Voraussetzungen und Möglichkeiten Sprachlernprozesse zu unterstützen. Erst wird handelnd erkundet, dann mittels Sprache verinnerlicht. Sprache ist zuerst ein körperlich – motorischer Vorgang.

- Schritt 1: Das Kind spielt mit dem Ball
- Schritt 2: Das Kind kann erst jetzt verbal beschreiben was es gemacht hat. („Ich spiele Ball!“)
- Schritt 3: Das Kind kann erst jetzt eine gedankliche Vorwegnahme („Ich will Ball spielen!“) oder eine rückblickende Reflexion seines Tuns („Ich habe das Tor getroffen!“) beschreiben.
- Schritt 4: Das Kind macht sich das Erlebte bewusst, sodass aus Handlungen Erkenntnisse werden. („Du hast mit dem Ball genau in den Reifen getroffen!“)

Handeln > gewonnene Erfahrung > Verbindung Sprache > Begriffsbildung

Durch das Handeln entstehen gewonnene Erfahrungen. Diese werden in Verbindung mit der Sprache zu Begriffen. Diese Begriffe ermöglichen dem Kind die innere Abbildung der Welt.

Über Bewegungsspiele können sprachliche Lernprozesse provoziert werden. Eine Spielidee liefert den Anlass für Bewegungshandlungen wie auch für Sprachhandlungen – Situationen werden versprachlicht. Damit sind Spielhandlungen zugleich komplexe Sprachlernsituationen.

Unser Grundanliegen einer bewegungsorientierten Sprachförderung besteht darin, eine anregungsreiche zur Aktivität und zum Handeln auffordernde Umgebung zu schaffen. So kann das Kind Körper und Bewegung, Sprache und Stimme gleichermaßen einsetzen

Wahrnehmung

Sinneswahrnehmungen sind die Basis für den Erwerb der Sprache. Werden möglichst unterschiedliche Kanäle der Wahrnehmung angesprochen, kann sich neu erworbenes Wissen langfristiger abspeichern und fester verankern. Reichhaltige Sinneserfahrungen sind daher wichtige Voraussetzungen und Grundlagen für die Sprachentwicklung. Je intensiver das Kind seine Umwelt mit allen Sinnen entdecken kann, umso besser kann es sie auch begrifflich einordnen und sprachlich über sie verfügen. Durch die ganzheitliche Förderung unter Einbezug aller Sinne erwerben die Kinder soziale, emotionale, geistige und körperliche Fähigkeiten.

Sprachliches Vorbild

In der Arbeit mit Kindern sind wir Erzieher durch unser Verhalten maßgeblich an der Sprachbildung beteiligt. Bei jedem Gesprächskontakt spiegeln wir den Kindern ein sprachliches Vorbild, an dem sie sich für ihre eigene Sprachentwicklung orientieren.

Folgende Aspekte tragen dazu bei, Kinder in ihrer Sprachentwicklung zu unterstützen.

- Kindern mit echtem Interesse und mit Aufmerksamkeit zuhören
- Kinder ausreden lassen. Ihnen Zeit geben Wörter zu finden und auszusprechen
- In vollständigen, grammatikalisch richtigen und je nach Sprachniveau kurzen Sätzen sprechen
- Einfache Wörter auswählen
- Sich auf einen bestimmten Wortschatz verständigen
- Wörter langsam und deutlich aussprechen
- Handlungsbegleitendes Sprechen
- Die Sprache mit Handeln begleiten (Pantomime)
- Beim Sprechen immer kleine Pausen lassen, damit Kinder nachfragen können
- Kinder nicht auf sprachliche Fehler aufmerksam machen (Korrektives Feedback)
- In angemessener Lautstärke sprechen
- Den Inhalt der Botschaft wichtiger nehmen als seine Form
- Sich selbst sprechfreudig zeigen
- Beim Sprechen Blickkontakt aufnehmen
- Offene Fragen stellen (W-Fragen)
- Wiederholung als Prinzip
- Dialogisches Fragestellen
- Authentisch sein

Dokumentation

Mit BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) nutzen wir ein vom Land NRW vorgegebenes strukturiertes Beobachtungsverfahren.

Kinder ab dem 2. Lebensjahr werden in einem Beobachtungsbogen mindestens 1 X im Jahr in Alltagssituationen erfasst. Diese Bögen sind unterteilt in U3 (= Unter drei) und Ü3 (= Über drei). Die Durchführung geschieht begleitend im pädagogischen Alltag. So ist der Sprachentwicklungsverlauf über mehrere Kindergartenjahre kontinuierlich dokumentiert. Das Ziel dieses entwicklungs- und prozessbegleitenden Beobachtungsverfahrens ist, eine Beurteilung der kindlichen Sprachkompetenzen zu ermöglichen, individuelle Besonderheiten zu erkennen, um gezielte Fördermaßnahmen in die Planung der pädagogischen Arbeit einfließen zu lassen.

Umgang mit Mehrsprachigkeit

Mehrsprachigkeit bei Kindern wird in unserer Einrichtung beachtet und wert geschätzt.

Wir unterscheiden zwischen simultanem und sukzessivem Zweit- oder Drittspracherwerb.

Um die Sprachbiografie eines Kindes in die Arbeit einbeziehen zu können, wird schon vor der Aufnahme des Kindes in die Einrichtung im Aufnahmebogen sowie im Erstgespräch der Zugang zur Herkunftssprache und zur deutschen Sprache innerhalb der Familie dokumentiert. Es wird hierbei sowohl die Quantität als auch die Qualität des sprachlichen Angebotes beachtet. Im Idealfall raten wir für einen erfolgreichen bilingualen Spracherwerb das Prinzip:

eine Person – eine Sprache anzuwenden.

Mit dem Beobachtungsinstrument BaSiK steht uns ein spezielles Beobachtungsverfahren zur Verfügung, welches die kindliche Sprachkompetenz auch bei mehrsprachigen Kindern sowohl entwicklungs- als auch prozessbegleitend dokumentiert. Die Erstsprache prägt das Kind sowohl in Bezug auf das sprachliche Wissen als auch in Bezug auf das Weltwissen eines Kindes, welches Gedanken, Erkenntnisse, innere Haltungen, Gefühle und kulturelle Einstellungen beinhaltet.

Ein Bewusstsein über die Bedeutung der Peergroup für den Erst- und Zweitspracherwerb ist vorhanden.

Notwendige Kompetenzen, wie Kraft, Bewegung und Geschicklichkeit um ungewohnte Laute mit der Mundmuskulatur zu bilden, Erweiterung des Wortschatzes, Grammatikalische Strukturen und unterschiedliche pragmatische Kompetenzen und Kommunikationsregeln werden durch eine sprachförderliche Umgebung positiv unterstützt. Das pädagogische Personal beherrscht verschiedene Sprachlehrstrategien, um eine alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung durchzuführen. Eine Fachkraft „Sprach-Kitas“ sowie eine Sprachexpertin stehen der Einrichtung als Multiplikatoren zur Verfügung, um die pädagogischen Fachkräfte in diesem Bereich zu unterstützen. Es werden regelmäßige Fortbildungen im Bereich Sprache besucht.

Die unterschiedlichen Erstsprachen der Kinder werden mit in den Gruppenalltag integriert. Dies geschieht z. B. mit Hilfe von Liedern oder Reimen in mehreren Sprachen. Für die Kinder sind Bücher in mehreren Sprachen vorhanden. Die intensive Elternarbeit, besonders mit Eltern aus Einwanderungsländern, ist fester Bestandteil des täglichen Einrichtungslebens. In Teamsitzungen oder an Teamtage wird das Thema Sprache und die Entwicklung interkultureller Kompetenzen aufgegriffen und bearbeitet.

Kulturelle Öffnung

Im Rahmen der Globalisierung und eines vereinigten Europas ist auch eine veränderte Sicht auf die Welt, ist „Kulturelle Öffnung“ unumgänglich.

Kulturelle Öffnung bedeutet Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und fremden Kulturen.

Kulturelle Öffnung bedeutet Auseinandersetzung mit der eigenen und fremden Sprachen. Kulturelle Öffnung bedeutet Bewusstwerdung interkultureller Unterschiede.

Kulturelle Öffnung bedeutet ein bedarfsgerechtes Angebot für Kinder und ihre Familien.

In der Praxis bedeutet dies:

Gemeinsam aktiv sein	Miteinander „sprechen“	Voneinander wissen
Gemeinsam planen	Miteinander „umgehen“	Voneinander lernen
Gemeinsam erleben	Miteinander „leben“	Voneinander gewinnen

Rhythmik/ Musik

Rhythmische Merkmale, Tonfall und Sprachmelodie helfen, die Struktur eines Wortes zu differenzieren, um den Inhalt von Sprache zu verstehen.

Im Kindergartenalltag ergeben sich die unterschiedlichsten Möglichkeiten Sprache zu vermitteln und somit die Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder zu fördern. Besonders die musikalische und rhythmische Spracherziehung nutzen wir dazu, auch nichtdeutschsprachige Kinder und Eltern in unserer pädagogischen Einrichtung zu integrieren. Über Musik und Bewegung findet sich immer ein Weg zur Sprache, zur Verständigung, zur Kommunikation.

Dazu nutzen wir die fachlichen Kompetenzen unserer päd. Mitarbeiter, sowie geeignete Vernetzungspartner.

Erziehungspartnerschaft (Zusammenarbeit mit Familien)

Erziehende müssen eine besondere Sensibilität gegenüber den Ausdrucksweisen von Kinder entwickeln und sich als aufmerksame, interessierte, sehende und hörende, aber auch sich selbst mitteilende Kommunikationspartner anbieten.

In der Arbeit sind die Eltern wichtige Bündnispartner, wenn die Erzieherin Lern- u. Erfahrungsprozesse von Kindern fördern will. Viele der grundlegenden sprachlichen Fähigkeiten werden in der Familie erworben.

Regelmäßige Gespräche mit Eltern tragen dazu bei, die Gegenseitigen Erwartungen zu klären, das Konzept zur Sprachförderung transparent zu machen und die Unterstützungsmöglichkeiten in der Einrichtung und zu Hause aufeinander abzustimmen.

Zu dem nutzen wir für unsere Eltern zum Kindergartenstart in der Eingewöhnungsphase die vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) zur Verfügung stehenden Elternbriefe in den verschiedensten Sprachen.

Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter

Unsere Einrichtung stellt sicher, dass die Mitarbeiterinnen regelmäßige Fortbildungen zu dem Themenbereich der Sprachbildung besuchen. Eine Fachkraft „Sprach-Kitas“ in Tandem mit der Leitung, stehen der Einrichtung als Multiplikatoren zur Verfügung, um die pädagogischen Fachkräfte im diesem Bereich zu unterstützen.

Fortbildungen der letzten Jahre waren:

- Interkulturelle Kompetenzen stärken
- Effektive Kommunikation im Team- und Elterngespräch
- Mehrsprachigkeit sichtbar machen
- Sprachanregende Raumgestaltung
- Sport und Integration
- Qualität braucht Kommunikation
- Elternbegleiter
- Sprachförderung und Sprachdiagnostik bei mehrsprachigen Kindern
- FeLS- Fachkraft für elementarpädagogische Sprachförderung
- Fortbildungsreihe zur alltagsintegrierten Sprachförderung in 4 Modulen
- Fachtag zur alltagsintegrierten Sprachbildung
- Qualifizierung Verbal
- Inklusion – Kinder mit und ohne Behinderung zeigen uns den Weg

- Flüchtlingskinder in der Kita
- Forschen mit Luft – als Lernbegleitung Dialoge gestalten
- Gemeinsam auf dem Weg - Effektive Kommunikation in Team und Elterngespräch
- Kollegiale Beratung
- Mehrsprachigkeit sichtbar machen
- Wie sag ich´s meinem Team?
- Qualität braucht Kommunikation
- Mit Sprache, Körper und Stimme überzeugen – Rhetorikintensivkurs
- Multiplikatoren Ausbildung: Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung im Elementarbereich des Landes Nordrhein-Westfalen

Eine Fachberatung aus dem Bundesprogramm „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ begleitet unsere Einrichtung regelmäßig in der Weiterentwicklung. Das Tandem aus der Fachkraft „Sprach-Kitas“ und der Leiterin nimmt regelmäßig an Austausch- und Weiterbildungstreffen, die von der Fachberatung geleitet werden, mit Kolleginnen aus den anderen Sprach-Kitas teil.

Planung, Reflexion und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in Bezug auf den Schwerpunkt Sprachbildung

- Regelmäßige Teamsitzungen finden im Zweiwochenrhythmus statt
- Regelmäßige Gruppenbesprechungen finden im Zweiwochenrhythmus statt
- Die AG Sprache trifft sich als Qualitätsrunde 1 X im Quartal
- Ausgebildete Multiplikatoren aus dem Team sind gruppenübergreifend tätig und nutzen ein festgelegtes Zeitfenster, um die Inhalte der Sprachbildung im Gesamtteam (1 X im Quartal) zu erarbeiten und etablieren. Weiterentwicklungen in der täglichen Arbeit mit den Kindern werden dabei gefestigt.

Die praktische Umsetzung erfolgt durch:

- Videosequenzen, die zur Auswertung von Beobachtung genutzt werden
- Videosequenzen, welche der Reflexion des eigenen „Sprachverhaltens“ dienen
- Ein wertschätzendes Feedback und kollegialen Austausch
- die Vermittlung verschiedener Methoden und gezielter Materialien
- die Vermittlung wichtiger Informationen und fundiertem Fachwissen
- abgesprochene und geregelte Prozesse, die allen Mitarbeitenden bekannt sind

Mit der Weiterentwicklung des Bildungsbereiches Sprache in der Bildungsvereinbarung NRW und mit der Umsetzung des Bundes-Projektes hat die alltagsintegrierte Sprachbildung in unserer Einrichtung eine besondere Bedeutung gewonnen.



Alltagsintegrierte Sprachbildung

Alltagsintegrierte Sprachbildung prägt den pädagogischen Alltag und erreicht alle Kinder unserer Einrichtung von Beginn an. Somit ist eine Alltagsintegrierte Sprachbildung auch immer eine inklusive Sprachbildung. Wir verstehen Sprache als Querschnittsaufgabe der pädagogischen Arbeit.

Mit der Sprachbildung, die im pädagogischen Alltag stattfindet, orientieren wir uns an individuellen Sprachentwicklungsverläufen der Kinder. Wir greifen vielfältige Situationen im Alltag auf und stellen eine sprachanregende Umgebung bereit. Wir unterstützen die Sprachaneignung mit verschiedenen Sprachlehrstrategien. Bei der Auswahl von Themen und Angeboten orientieren wir uns an den Lebenswelten und den individuellen Interessen und Ressourcen der Kinder.

Kinder, die mit einer anderen Erstsprache aufwachsen oder zusätzlichen Sprachförderbedarf aufweisen benötigen eine intensivere Unterstützung ihrer sprachlichen Entwicklung. Diese intensive Unterstützung erfolgt bei uns nicht in einem additiven Setting, sondern im Rahmen Alltagsintegrierter Sprachbildung.

Angebote oder Projekte Alltagsintegrierter Sprachbildung finden sowohl in der Gesamt- als auch in Kleingruppen statt und werden durch die Fachkraft des Bundesprojektes Sprach-Kita unterstützt.

Sprachbildung umfasst alle Sprachbereiche: Artikulation und Lautwahrnehmung (Phonetik und Phonologie), Wortschatz und Wortbedeutung (Lexikon und Semantik), Sprachmelodie (Prosodie), grammatikalische Regelbildung und Satzbau (Morphologie und Syntax) und sprachliches Handeln (Pragmatik).

Die Bedeutung der Gruppe und der Interaktion zwischen den Kindern wird geachtet. Kontakte werden angebahnt.

Die Eltern werden im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in die sprachliche Bildung der Kinder mit einbezogen, z.B. Elternbriefe, Büchertasche, LesePASS, Bilderbuchausstellungen und Vorstellungen der Bilderbücher.

6.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

„Das Beste an der Welt ist die Vielfalt und die Erhaltung dieser Vielfalt ist die Bedingung zur Gestaltung der Zukunft!“

Die Grundvoraussetzung für die Entwicklung aller Bildungsprozesse sind die sozialen Beziehungen eines jeden Kindes.

Oftmals ist die Kindertageseinrichtung der erste Ort an dem die Kinder regelmäßigen Kontakt zu Personen haben, die nicht Mitglied der eigenen Familie sind. Sie nehmen die Unterschiede zum eigenen Zuhause wahr und beginnen ihre Umgebung zu erkunden. Die pädagogischen Mitarbeiter*in begleiten die Kinder dabei. Sie geben Ihnen Sicherheit, begegnen ihnen in ihrer Person, Sprache und Kultur wertschätzend und bieten Unterstützung an. Mit dieser Grundlage entwickeln die Kinder nach und nach das eigene Selbstvertrauen und das eigene Ich mit eigenen Interessen.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte an denen Vielfalt und Gemeinschaft im Alltag gelebt werden. Hier begegnen den Kindern unterschiedliche Menschen und Kulturen und sie machen die Erfahrung offen, empathisch und wertschätzend empfangen zu werden. Sie erleben im pädagogischen Alltag Freundschaft, Gemeinschaft, Respekt, Rücksichtnahme und Solidarität. Die pädagogischen Mitarbeiter*innen begleiten die Kinder und vermitteln ihnen das Gefühl des angenommen seins.

Die Christkönig Gemeinde ist eine Gemeinde der Stadt Sundern. Unsere Einrichtung ist mit der Gründung der Christkönig Gemeinde entstanden, gewachsen und umfasst ein sehr multikulturell geprägtes Gebiet. Die religiöse Landschaft ist in den letzten Jahrzehnten immer bunter geworden. Dazu kommt ein Anteil von Menschen, die keiner Konfession angehören. Seit über 50 Jahren stellt sich unsere Einrichtung den zahlreichen Aufgaben der kulturellen Öffnung.

Für die kath. Tageseinrichtung ist die religiöse Erziehung eine Form der sinn- und wertbezogenen Bildungsarbeit. Sie bietet Orientierung, Stütze und Hilfe für ein gelingendes gemeinschaftliches Leben, sie bietet Werte und Normen als Grundlage für die Gestaltung einer humanen Gesellschaft.

**„Dein Christus ein Jude
Dein Auto ein Japaner
Deine Pizza italienisch
Deine Demokratie griechisch
Dein Kaffee brasilianisch
Dein Urlaub türkisch
Deine Zahlen arabisch
Deine Schrift lateinisch**

Und dein Nachbar nur ein Ausländer?“

Die Menschen aus unserem Sozialraum kommen aus allen Bevölkerungsgruppen. In unserer Einrichtung begegnen sich derzeit 14 verschiedene Nationalitäten und 6 unterschiedliche Religionen/Glaubensrichtungen - diese Situation hat sich fast schon zu einem Durchschnittswert der vergangenen Jahre herauskristallisiert. Diese Vielfalt der Lebensformen ist durch die kulturspezifischen Unterschiede in den Lebenserfahrungen und Wertmaßstäben deutlich erkennbar.

Unsere Ziele

Im Rahmen der Globalisierung und eines vereinigten Europas ist auch eine veränderte Sicht auf die Welt, ist „Kulturelle Öffnung“ unumgänglich.

Interkulturelle Öffnung bedeutet Auseinandersetzung mit der eigenen und fremden Kultur.

Interkulturelle Öffnung bedeutet Bewusstwerdung interkultureller Unterschiede.

Interkulturelle Öffnung bedeutet ein bedarfsgerechtes Angebot für Kinder und ihre Familien.

In der Praxis bedeutet dies:

Gemeinsam aktiv sein	Miteinander „sprechen“	Voneinander wissen
Gemeinsam planen	Miteinander „umgehen“	Voneinander lernen
Gemeinsam erleben	Miteinander „leben“	Voneinander gewinnen

Das Familienzentrum Christkönig verfügt über

- eine Fachkraft für Sprache und Integration (siehe Punkt 3 und 5.3)
- eine Sprachexpertin im Rahmen der Sprachförder-Kitas NRW
- eine ausgebildete Elternbegleiterin
- eine zertifizierte insoweit erfahrene Fachkraft mit Kenntnissen über kultur- und migrationssensiblen Kinderschutz
- Mitarbeiterinnen, die sich im Bereich der interkulturellen Kompetenzen fortgebildet haben und als qualifizierte Ansprechpartner zur Verfügung stehen
- Mitarbeiter, die in der politischen Gemeinde mitwirken - Arbeitskreis „Integrationskonzept“
- Kenntnisse über Strukturen und Zuständigkeiten in der politischen Gemeinde in diesem Bezug
- eine Dolmetscherliste der Stadt, Mittlerpool des HSK, die bei Bedarf Einsatz finden
- eine Auflistung und Kurzerklärungen anderer Glaubensrichtungen
- Übersetzungen in andere Sprachen
 - Übergang vom Kindergarten zur Grundschule in 5 Sprachen
 - Flyer unseres Familienzentrums in 2 weiteren Sprachen (russisch und türkisch)
 - Hinweis auf anstehende U-Untersuchungen in 4 Sprachen
 - Bilderbuchauswahl in anderen Sprachen zum Verleih an Familien mit Migrationshintergrund
- das Angebot einer Projektgruppe für Erwachsene
Die Zusammenarbeit mit Eltern ist uns ein großes Anliegen und basiert auf Akzeptanz und vertrauensvollem Miteinander. Aus dieser Haltung heraus hat sich eine Projektgruppe aufgebaut, in der sich eine „vielfältige Elternschaft“ gegenseitig unterstützt und bereichert. Auf dem Hintergrund eines inklusiven Menschenbildes ist es uns wichtig, Eltern in die individuelle Mitgestaltung einzubinden und nicht in Kursen zu separieren.

Inhalte und Zielsetzungen:

- Eltern knüpfen soziale Kontakte und lernen voneinander
- Eltern erhalten Wichtige Informationen
- Eltern kommunizieren und verbessern ihre Sprache
- Eltern sind gemeinsam aktiv und erleben Gemeinschaft

Das „GEMEINSAME TUN“ erleichtert Eltern die Aufnahme von **sozialen Kontakten**, die sie sonst nur im Familienkreis haben.

Die Eltern erhalten durch Besuche von Referenten, Besichtigungen, gegenseitigen Austausch wichtige **Informationen** zur Alltagsbewältigung.

Die Teilnehmer lernen durch das **Kommunizieren** miteinander und erweitern so ihren Wortschatz. Gegenseitiges Wissen und Verständnis ermöglichen **Empathie**.

In **Gemeinschaft** und **gewohnter Atmosphäre** lernen alle Beteiligten voneinander.

Das Familienzentrum kooperiert in Bezug auf „kulturelle Öffnung“ mit

- der Grundschule
- der Bücherei
- der Volkshochschule
- dem **Elternnetzwerk (Kommune Sundern)**
- dem kommunalen Integrationszentrum des HSK

Ein bereits bestehendes Netzwerk bietet ein gutes Fundament zum weiteren Ausbau und zur Verstärkung der Knotenpunkte. Die veränderten Lebenssituationen unserer Familien setzen voraus, dass die päd. Arbeit ein stets wandelnder Prozess ist, der sich an den daraus ergebenden Bedürfnissen orientiert. Dabei ist die aktive Zusammenarbeit mit sinnvollen, bedarfsorientierten Kooperationspartnern der Schlüssel zur Bewältigung von Zukunftsaufgaben zum Wohl der Kinder und ihrer Familien.

Auf dem Hintergrund der beschriebenen Kenntnisse, Situationen und Bedarfe ist

- die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur
- der Umgang mit Fremdheit in der interkulturellen Begegnung
- die Sensibilisierung für kulturelle Differenz
- die Erweiterung der eigenen Handlungsroutine

die Basis zur interkulturellen Öffnung.

Interkulturelle Kompetenzen entstehen in dynamischen Prozessen, die häufig zu neuen und unerwarteten Wahrheiten im Umgang mit Menschen führen.

6.5 Musisch-ästhetische Bildung

„Musik, Malerei, Literatur und Skulptur sind die Sprachen unserer Gefühle – sie drücken aus, was wir nicht in Worte fassen können!“

Ästhetische Bildung umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Darstellende Künste sind Urformen der Kommunikation und Basis für viele weitere Bildungsprozesse. Kunst weckt Emotionen und schafft Beziehungen. Rhythmische und musikalische Erfahrungen ermöglichen eine ganzheitliche Wahrnehmung.

Kinder entwickeln sich im Zusammenspiel und der kreativen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie lernen mit allen Sinnen und schulen so ihre Fantasie und Kreativität.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an dem die Kinder zahlreiche Möglichkeiten für sinnliche Wahrnehmungen und Erfahrungen machen können. Über die sinnlichen Erfahrungen entwickelt das Kind innere Bilder. Die pädagogischen Mitarbeiter*innen unterstützen die Kinder dabei, diese inneren Bilder durch Rollenspiel, Singen, Musik, Gestalten, Bewegung, Tanz und freies Spiel auszudrücken.

Die Kinder erfahren Musik und Kunst als Freude und Entspannung, sowie als Möglichkeit, Emotionen und Stimmungen auszudrücken und verarbeiten zu können. Das Musizieren und Gestalten soll die Kreativität der Kinder anregen und ein fester Bestandteil in ihrem Erleben sein.

Unsere Zielsetzungen:

- ästhetische Bildung findet in unserer Kita täglich statt
- verschiedene Verarbeitungsformen sinnlicher Erfahrungen werden genutzt
- Kinder erfahren vielfältige kreative Eindrücke und Wahrnehmungsangebote
- die ästhetische Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder wird erweitert
- es werden unterschiedliche kreative Darstellungsmöglichkeiten und Ausdrucksformen ermöglicht
- den Kindern werden unterschiedlichste Raumprogramme und Materialien angeboten

Die praktische Umsetzung erfolgt:

- durch tägliche wiederkehrende kreative Angebote in den Gruppen und Funktionsräumen
- durch die Möglichkeit zu Tanz und Theater, Verkleidung und Rollenspiel, Gesang und Musizieren, sowie dem Ausprobieren verschiedener bildnerischer Techniken
- durch Bereitstellung von einfachen Instrumenten, Bastelmaterialien und Werkzeugen, mit denen sich die Kinder kreativ auseinandersetzen können
- durch wiederkehrende „Signale“, die den Morgenkreis eröffnen
- durch Medien wie CDs, die regelmäßig eingesetzt werden
- durch rhythmisches Klatschen, Reime und Verse, sowie das Singen und Singspiele, die Bestandteil der täglichen Arbeit sind
- durch das Singen mit Gitarrenbegleitung und das gemeinsame Singen mit und ohne Eltern, welches regelmäßig in unserer Einrichtung angeboten wird

- durch das **Beschäftigen** der Kinder mit außergewöhnlichen Materialien, wie das sinnliche Arbeiten mit Rasierschaum oder das Filzen
- durch das Erarbeiten angeleiteter Klanggeschichten oder das Malen nach Musik, welches in unregelmäßigen Abständen angeboten wird
- durch Besuche und Auftritte bei Gemeindefeiern, wie dem Wintermärchen, Seniorennachmittagen etc.
- durch die Adventsmusik mit „Instrumentalgästen“ welche feste Bestandteile im Jahresverlauf sind
- durch das Bestehen einer Kooperation mit dem örtlichen Musikverein.
- durch die Würdigung der musisch-ästhetischen Bildung in unserer Einrichtung mit der Auszeichnung „Musikus“ vom Volksmusikerbund.
- **durch Besuche von interkulturellen Musikgruppen**

6.6 Religion und Ethik

„Ethik ist die grenzenlose Verantwortung im Denken und Handeln für alles, was lebt!“

Religiöse Bildung und Erziehung aus dem christlichen Glauben heraus orientiert sich immer am Wohl des Kindes und dessen unbedingter und einmaliger Würde. Das Kind ist Hauptakteur seiner religiösen Bildungsprozesse. Die dafür notwendigen Kompetenzen bringt das Kind mit.

Glaube im Sinne von „Vertrauen“ spielt als menschliche Grundhaltung für alle Kinder und Erwachsene eine große Rolle. Sie ist wahrscheinlich die beste Voraussetzung dafür, dass Menschen Vertrauen in Gott entwickeln können. Diese menschliche Grundhaltung gilt es im Alltag in der Kindertageseinrichtung zu entdecken und zu fördern.

Unsere katholischen Kindertageseinrichtungen sind Orte gelebten Glaubens. In einer kindgemäßen Weise führen wir die Kinder über Lieder und Gebete, Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens hin zu einer lebendigen Beziehung zu Gott.

Eine große Herausforderung für die religionspädagogische Arbeit ist die religiöse Pluralität. Zum katholischen Glauben gehört eine grundlegende Offenheit für andere. Diese Offenheit zeigt sich in der religionspädagogischen Arbeit in zweifacher Weise. Zum einen sind alle Kinder eingeladen, am religiösen Leben der Einrichtung teilzunehmen. Zum anderen können auch andersgläubige Kinder ihre religiösen Vorstellungen und Erfahrungen in die Gespräche einbringen.

„Wie schön, dass du geboren bist, wir hätten dich sonst sehr vermisst!“

- Das hört jedes Kind an seinem **Geburtstag**. Wir gestalten jeden Geburtstag als besonderen Tag für ein besonderes Kind.
- Jedes Kind trägt seit seiner Geburt einen besonderen Namen. Mit der Übergabe einer **Namenstagsurkunde** im letzten Kindergartenjahr wird dem Kind mit seinem Namen eine besondere Wertschätzung zu Teil.
- Wir sprechen gemeinsame **Gebete** zu verschiedenen Anlässen. Dabei kann jedes Kind seine eigene Gebetshaltung einnehmen.
- Unsere Kinder erfahren die **Kirche** als Haus Gottes, das für alle Menschen offensteht.
- Eine **Kindersegnung** findet zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres statt.
- Gemeinsame **Wortgottesdienste** mit Eltern und Kindern zu unterschiedlichen Themen werden gestaltet.
- Einbindung und Mitwirkung bei **Veranstaltungen der Gemeinde** gilt als Selbstverständnis, z.B.: Seniorennachmittagen, Wintermärchen...
- Wir hören **biblische Geschichten** und singen **religiöse Lieder**, welche die alltäglichen Themen der Kinder aufgreifen und unterstützen.
- Der Umgang mit Essen
- Wir erleben im Zusammensein mit allen, den Kindergarten Christkönig als einen Ort der **Gemeinschaft** – im Gruppengeschehen, bei gruppenübergreifenden Aktionen, bei der Arbeit in der teiloffenen Arbeit, u.v.m.
- **Kirchenfeste** im Jahreslauf werden gefeiert

- **Heilige**, wie St. Martin oder Nikolaus zeigen uns Vorbilder von guten Menschen
- Die **Krippenfeier** der Gemeinde wird von den Kindern des Familienzentrums gestaltet
- Der Verleih einer **Trauertasche** zu den traurigen Anlässen ist jederzeit möglich
- Seit 2019 ist unsere Einrichtung als „familienpastoraler Ort“ im Erzbistum Paderborn zertifiziert.

6.7 Mathematische Bildung

„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile! Nicht alles was gezählt werden kann, zählt!“

Unsere Umgebung – die ganze Welt, ist voll mit Zahlen, Formen und Mathematik. Kinder sind fasziniert von Zahlen. Sie lieben es zu zählen und experimentieren neugierig.

Kinder bemerken sehr früh, dass die Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat. Sie stellen Vergleiche in Bezug auf Größe, Alter oder Gewicht auf und begegnen in ihrem Umfeld zahlreichen Formen, Mustern, Strukturen, Symmetrien und Regelmäßigkeiten. Oftmals nutzen die Kinder den mathematischen Bereich, um Lösungsmöglichkeiten im Alltag zu finden.

Unsere Kindertageseinrichtungen bieten eine vielseitige Ausstattung an „mathematischen“ Materialien, die die Kinder zum Beobachten, Analysieren, Ausprobieren, Zählen und Vergleichen anregt. So können die Kinder auf der Grundlage ihres Entdeckungsdrangs ein mathematisches Grundverständnis aufbauen und stetig erweitern.

Unsere Zielsetzungen:

- Das Kind erlebt eine anregende Umgebung und ansprechende Materialien, welche die Neugierde und Motivation zum Sortieren / Orden / Unterscheiden / Vergleichen unterstützt und fördert.
- Das Kind findet den Zugang von der Menge zur Zahl.
- Das Kind lernt den bewussten Umgang mit Zahlen kennen.
- Es findet eine Vertrautheit mit den Eigenschaften und Anwendungen der Zahlen statt.
- Das Kind erfährt einen Überblick über die Zahlenräume.
- Es finden Beispiele und Vorstellung zum Rechnen statt.
- Das Kind erfährt Mathematik als erfreulich, wertvoll und verständlich.
- Frühe mathematische Bildung trägt zur Entwicklung aller Kräfte des heranwachsenden Gehirns bei.

Die praktische Umsetzung erfolgt:

- durch die Mengenerfassung (viel / wenig)
- durch das Abstraktionsvermögen (lang / kurz, viel / wenig / mehr, Tag / Nacht)
- durch tägliche Würfel- und Kartenspiele
- durch alltägliche Bewegungsspiele z.B. Gummitwist > auf/ unter/ zwischen/ neben/ rein/ raus/ vor/ zurück (Nur wer rückwärtsgehen kann, wird auch minus rechnen können!)
- durch Bezifferung alltäglicher Gegenstände z.B. Treppenstufen
- durch ein großzügiges Bewegungsangebot
- durch Zählrunden der Kindergruppe
- durch Erkennen und Finden von bestimmten Reihenfolgen
- durch Sortieren und Ordnen von Gegenständen
- durch Legen von Formen und Mustern

- durch das Erleben der räumlichen Perspektiven / Lagebeziehungen (oben / unten, links / rechts, vor / hinter)
- durch Messen und Wiegen, Größenvergleiche
- durch Bauen und Konstruieren
- durch Abzählreime
- durch das Zeichnen, Falten und / oder Ausschneiden von Mustern
- durch das Besprechen des Kalenders, den Wochentag die Uhrzeit
- durch das Singen und Spielen von Liedern (Mein rechter Platz ist frei)

6.8 Naturwissenschaftliche Bildung

„Das Erstaunen ist der Beginn aller Naturwissenschaften!“

Kinder erkunden mit großer Neugier und Wissbegierde ihre Umgebung. Ihre Fähigkeit zur Beobachtung und zum Hinterfragen der Phänomene, die sie umgeben, bieten unzählige Bildungsgelegenheiten zum Forschen. Kinder setzen sich aktiv handelnd und experimentierend mit vielfältigen Materialien, Werkzeugen und technischen Vorgängen auseinander. Die Fragen der Kinder sind Anlass, um sie auf ihrer Suche nach Antworten zu begleiten und bei Bedarf zu unterstützen.

Neugier und Fragehaltung werden in unserer Einrichtung unterstützt. Dies führt zu einer positiven Haltung gegenüber naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen mit den Kindern eine forschende und mitlernende Haltung ein.

Sinnliche und handlungsorientierte Erfahrungen mit den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft und ihren Eigenschaften sind für die Kinder Anregungen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszufinden und ihre Gedanken und Fragen dazu mitzuteilen. Die Fragen nach Gott und der Welt bieten den Kindern den Einstieg in das Erforschen ihres Lebensumfeldes.

Unsere Zielsetzungen:

- Mit der naturwissenschaftlich-technischen Bildung stärken wir Begeisterung, Neugier und Interesse am Forschen.
- Die Kinder bekommen die Möglichkeit zu selbsttätigem Forschen.
- Ganzheitliche und umfassende Lernkompetenzen werden entwickelt und Lösungsstrategien erarbeitet.
- Zur Wahrnehmungsförderung werden alle Sinne angesprochen.
- Die Kinder bekommen die Möglichkeit zum Beobachten, Vergleichen, Klassifizieren, Messen und Experimentieren.
- Die naturwissenschaftlich-technische Bildung bietet vielfältige Sprachanregungen.
- Es findet die Stärkung der allgemeinen kognitiven Kompetenzen statt. Wissen über naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge wird erarbeitet und vertieft.
- Die Kinder entwickeln Selbstwirksamkeit und Selbstkompetenz.
- Sie lernen die Auswirkungen von naturwissenschaftlichen und technischen Errungenschaften kennen und kritisch einschätzen.
- Um vom Staunen zum Begreifen zu kommen, müssen die Experimente gedeutet werden.

Die praktische Umsetzung erfolgt:

- durch die Bereitstellung von Experimentiermöglichkeiten aus verschiedenen Disziplinen in der Lernwerkstatt,
- durch die vorbereitete Umgebung in den Gruppenräumen,
- durch die Beobachtung und Beschreibung von Vorgängen in der Natur auf der Terrasse, dem Spielplatz oder bei Spaziergängen in den Wald,
- durch die Vermittlung von Freude an der Natur und das Staunen darüber
- durch die Nutzung von Alltagssituationen, wie z. B. Backen oder Basteln,
- durch die Möglichkeit Fragen zu stellen und Antworten zu suchen,
- durch Beobachten, Vergleichen, Bewerten, Sammeln und Einordnen,
- durch experimentieren (z.B. mit Feuer, Wasser oder Luft) und dabei erste Erfahrungen von Stoffeigenschaften und Stoffveränderungen zu machen,
- durch die Möglichkeit eigene Konstruktionen mit Spiel- und Baumaterial zu erfinden,
- durch Eltern- oder Väteraktionen z.B. Bachbegehung oder Waldtag mit einem Ranger,
- durch Fortbildung der Mitarbeiter*innen im „Haus der kleinen Forscher“,
- durch Projektarbeit, z. B. Projekt „die 4 Elemente“ oder Projekt „Wasser“,
- durch den Umgang mit technischen Geräten, z. B. zum Auseinanderschrauben
- durch die Verknüpfung mit anderen Bildungsbereichen, wie z. B. Ökologie und Umweltpädagogik

6.9 Ökologische Bildung

**„Unser Planet ist unser Zuhause – unser einziges Zuhause!
Umweltschutz ist eine Chance und keine Last, die wir tragen müssen!“**

Kinder sind neugierig und bewundern ihre Umwelt und die Natur. Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen die Kinder über Angebote und Projekte eine Möglichkeit zum Experimentieren, Kennenlernen und Untersuchen der Natur erhalten. Sie entdecken und beobachten erste Lebenszyklen und weiten ihre Neugierde aus.

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen begleiten die Kinder und sind ihnen ein Vorbild. Die Kinder lernen von ihnen die Natur zu schätzen und achtsam mit ihr und den vorhandenen Ressourcen umzugehen.

In alltagsintegrierten Situationen machen die Kinder eigene Natur- und Umwelterfahrungen. Dabei werden Freude und Verantwortung für Natur und Umwelt gefördert. Die Kinder werden aktiv mit ihren Möglichkeiten in die Verantwortung genommen.

Unsere Zielsetzungen:

- die Achtung von Tieren und Pflanzen (Schöpfung)
- Vermittlung der Natur als Lebensgrundlage
- Neugierde und Experimentierfreude fördern
- Verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen
- Bewusster Umgang mit Energie, Wasser
- Weg von der Wegwerfgesellschaft, Vermittlung von Werten und Nachhaltigkeit

Die praktische Umsetzung erfolgt:

- Durch Erlebnisse in der Natur, auf dem naturnahen Außenspielgelände und in der Umgebung
- Bewusstmachen der Jahreszeiten
- Mülltrennung / Müllvermeidung
- Sauberhalten unseres Kinderartengeländes
- Gespräche über die Nahrung bei gemeinsamen Mahlzeiten
- Sparsamer Umgang mit Wasser
- Licht aus, wenn es hell ist oder ein Raum verlassen wird
- Philosophieren
- Bachbegehung
- Walderlebnisaktion mit Ranger Oliver
- Sonstige situationsorientierte Expeditionen
- Durchführung von Projekten z.B. „Wir pflanzen einen Baum“

6.10 Medien

„Die modernen Medien sind wunderbare Werkzeuge, mit denen wir sehr Vieles gestalten können. Aber eines sollte man damit nicht machen: sie als Ersatz für ein „ungelebtes“ Leben einsetzen!“

Die Kinder erhalten in unseren Kindertageseinrichtungen die Möglichkeit sich zu einer medienkompetenten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir begleiten die Kinder, die Medien kreativ im Alltag und ihren Lebensbereichen einzusetzen. Wir bieten den Kindern geschützte Freiräume zum Kennenlernen und Auseinandersetzen mit unterschiedlichen Medien an.

Im Tagesablauf, bei Angeboten und Projekten, sowie bei der Gestaltung von Festen und Feiern kommen die unterschiedlichen Medien in unseren Kindertageseinrichtungen zum Einsatz.

Unsere Zielsetzungen:

- Medien wie Hörspiele, Videos, Fotografie, Tablets, Musik, CD, Bücher, Computer und Zeitungen haben ihren festen Platz im Alltag und in Projekten unserer Einrichtung.
- Medien werden situationsbezogen in die Alltagserfahrungen der Kinder integriert.
- Zeiten und Auswahl der Medien werden vom pädagogischen Personal begleitet.
- Beim Gebrauch der Medien, stehen die Kreativität und Bildung in allen Bereichen im Vordergrund.
- Medien schaffen Kontakte mit der Außenwelt.
- Sie regen zu sozialen Kontakten an und fördern die Spielideen der Kinder.
- Medien werden an die Lebenswelt der Kinder angepasst um Vorlieben und Ängste zu erkennen, Erfahrungen zu machen, um Phantasien der Kinder anzuregen.
- In Projekten und im Alltag haben Kinder einen chancengleichen und kreativen Zugang zu den Medien.
- Die Interessen der Kinder werden unterstützt und das selbstständige Handeln gefördert.
- Der Datenschutz ist gewahrt.

Die praktische Umsetzung erfolgt:

- durch die Vermittlung eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Büchern
- durch die Durchführung eines Computerführerscheins mit den zuk. Schulkindern
- durch regelmäßige Besuche in der Stadtbücherei
- durch den Erhalt eines Lesepasses
- durch Besuche im Bilderbuchkino
- durch Fotodokumentation
- durch den Einsatz von Videosequenzen zur Reflexion der päd. Arbeit
- durch den Einsatz eines digitalen Bilderrahmens zur Transparenz für Eltern
- durch die Nutzung eines erarbeiteten Leitfadens im Team „Das kleine Medien 1X1“

Weiterhin ist uns bei der Umsetzung aller Bildungsbereiche wichtig:

- Mitarbeitende in diesem Bereich weiterhin fortzubilden
- Elternkompetenzen in diesem Bereich zu stärken
- Eltern in den Dokumentationsgesprächen über die Entwicklungen ihres Kindes zu informieren
- Kooperationen und Vernetzungen zu Vereinen und Institutionen zu nutzen

7. Bundesteilhabegesetz

„Es gibt nichts Ungerechteres als die gleiche Behandlung von Ungleichem!“

In unseren Kindertageseinrichtungen werden die heilpädagogischen Leistungen in Kombination mit pädagogischen Leistungen erbracht. Heilpädagogische Leistungen in unseren Kitas erhöhen die Selbstständigkeit der Kinder und fördern ihre Gemeinschaftsfähigkeit und Entwicklung.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) strukturiert die Eingliederungshilfe. Damit ist das BTHG ein Meilenstein auf dem Weg, Kindern mit (drohender) Behinderung eine umfassende und selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Bestandteil ist eine individuelle Bedarfsermittlung vor Ort.

Als Kindertageseinrichtung sind wir ein wichtiger Bestandteil des Bildungssystems und somit dazu verpflichtet, die UN-Behinderten- als auch die UN-Kinderrechtskonvention umzusetzen. Damit ist verbunden, dass die frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung inklusiv ausgerichtet ist und alle Kinder entsprechend ihrer individuellen Bedarfe gefördert werden.

In unseren Einrichtungen orientieren wir uns an den Ressourcen der uns anvertrauten Kinder. Partizipation wird durchgehend praktiziert. Der Teilhabeplan wird gemeinsam mit den Eltern sowie allen Fachkräften, die mit dem Kind arbeiten, auf Augenhöhe entwickelt. Es gibt ein abgestimmtes Verfahren für jedes Kind.

Jedem Kind wird ein Zugang zu individueller und bedarfsgerechter Förderung ermöglicht. Die Mitarbeitenden haben eine wertschätzende Haltung und ein ressourcenorientierter Blick auf die Kinder. Vielfältigkeit wird in unseren Kindertageseinrichtungen gelebt. Der Kita-Alltag ist inklusiv gestaltet und Barrieren für Lernen und Teilhabe sind beseitigt. Für unsere Kitas ist es selbstverständlich, alle Kinder unabhängig von Alter, Herkunft und Geschlecht anzunehmen und auf ihre individuellen Bedürfnisse einzugehen.

Inklusion bezieht sich auf alle Kinder, die unsere Einrichtungen besuchen und betrifft die Institution als Ganzes. Gelebte Inklusion in unseren Kindertageseinrichtungen ist mit jedem Mitarbeitenden hinsichtlich deren Haltung, deren Aufgaben, deren Tätigkeit und deren Kompetenzen verbunden.

Unser Ziel ist es, mit dem Recht auf Bildung jedes einzelnen Kindes ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengerechtigkeit die volle Entwicklung des kindlichen Potentials zu stärken.

Da auch der Umgang mit Körperkontakt stark von kulturellen, familiären und religiösen Vorstellungen abhängig ist, wird das Thema Körper und Sexualität in den Teams unter Einbeziehung der Eltern behandelt und reflektiert. Durch die Achtung verschiedener Lebensformen und Identitäten werden die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen auf eine vielfältige Gesellschaft vorbereitet, der sie offen begegnen und die sie als Gemeinschaft wahrnehmen können.

7.1 Gelebte Inklusion

„Inklusion ist kulturelle Öffnung.

Inklusion ist Integration im Sinne gemeinsamer Erziehung.

Inklusion ist, wenn alle mitmachen.

Inklusion ist, wenn Unterschiedlichkeit zum Ziel führt.

Inklusion ist, wenn ein Nebeneinander zum Miteinander wird.

Inklusion ist, wenn Ausnahmen zur Regel werden.

Inklusion ist, wenn anders sein normal ist.“

Die Einbeziehung der Lebenswelten aller Kinder ist die Grundvoraussetzung für eine inklusive Arbeit im gemeinsamen Erfahrungsprozess und in der pädagogischen Arbeit. In unseren Kindertageseinrichtungen wird Gemeinschaft erlebt und Chancengleichheit, Nachhaltigkeit, Teilhabe und Respekt für Vielfalt erfahrbar.

Wir verstehen Inklusion als einen Prozess, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse von allen Kindern eingegangen wird. Erreicht wird dieses durch verstärkte Partizipation an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch Reduzierung und Abschaffung von Exklusion.

Kinder brauchen unterschiedliche Dinge, um gleichermaßen teilhaben können. So ist es gerecht, wenn alle Kinder unterschiedlich behandelt werden. Wir als Kindertageseinrichtungen bieten ein hohes Maß an Gemeinsamkeiten, als auch die Möglichkeit die Individualität eines jeden Kindes zu leben.

Inklusion ist kein „neues Konzept“, sondern verlangt nach einem neuen Blickwinkel. Die Auseinandersetzung mit Vielfalt ist ein Motor dafür, seine eigene Haltung und die des Teams zu reflektieren.

Unser Grundsatz lautet: „Alle Kinder sind einzigartig und Willkommen.“

*Nähere Informationen und Ausführungen sind im „Inklusionsschutzgesetz“ in der **Anlage 15.9** nach zu lesen.*

7.2 Gemeinsame Erziehung

„Was ist normal?“

Lisa ist zu groß, Anna ist zu klein. Daniel ist zu dick, Fritz ist zu verschlossen. Flora ist zu offen, Cornelia zu schön. Erwin ist zu hässlich, Hans zu dumm. Sabine ist zu alt, Theo zu jung. Jeder ist irgendetwas zu viel. Jeder ist irgendetwas zu wenig. Jeder ist irgendwie nicht normal. Ist hier jemand, der ganz normal ist? Nein hier ist niemand der normal ist. DAS IST NORMAL!“

In unserer Einrichtung wird Teilhabe, bzw. Leben in der Gemeinschaft für Kinder mit Behinderung und von Behinderung bedrohten Kindern ermöglicht. Sie nehmen an den regulären Prozessen von Bildung, Erziehung und Betreuung teil. Alle Aktivitäten in der Gruppe, der teiloffenen Arbeit und gruppenübergreifende Aktionen stehen ihnen offen. Kinder mit und ohne Behinderung werden angeregt, miteinander zu spielen, zu kommunizieren und sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Um die Qualität der Arbeit zu sichern wird ein Teilhabe- und Förderplan erstellt.

Nach Stattgabe des Antragsverfahrens des Landesjugendamtes nach §§ 53 ff SGB XII wird eine zusätzliche Kraft für Integration beschäftigt, um gemeinsam mit den anderen pädagogischen Kräften der Einrichtung die erforderliche gezielte Unterstützung umzusetzen. Der Gesetzgeber begrenzt in diesem Falle die Gruppenstärke. Beide Maßgaben sind wesentliche Voraussetzung für das Gelingen von Inklusion und Teilhabe. Ist eine therapeutische Unterstützung und Begleitung des Kindes notwendig, so kann diese durch die Frühförderstelle oder durch externe Therapeuten (Logopädin, etc.) in unserer Einrichtung erfolgen.

Um die erfolgreiche Begleitung und Förderung des Kindes zu gewährleisten besteht eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Eltern als „Experten“ für ihr Kind können zum Wohlbefinden des Kindes wesentlich durch Informationen über die Interessen, die Fähigkeiten, den Lebenskontext, die Behinderung und den kulturellen Hintergrund ihres Kindes, beitragen. Die Eltern werden regelmäßig über die täglichen Entwicklungsschritte und Bildungsprozesse ihres Kindes informiert.

Das Familienzentrum kooperiert in Bezug auf „gemeinsame Erziehung“ mit der Grundschule, Ärzten und Therapeuten, der Beratungsstelle, der Frühförderstelle und dem Jugendamt.

7.3 Diversität

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen viele Kinder, deren Familien und die pädagogischen Fachkräfte aus verschiedenen Kulturen und Lebenswelten zusammenkommen. Grundlage unserer Arbeit in den Kitas ist die Verschiedenheit und Heterogenität der Kinder und ihrer Familien anzuerkennen und ihnen offen gegenüber zu treten.

Eine diversitätsbewusste Haltung berücksichtigt die besonderen kulturellen und sozialen Bedürfnisse von Kindern und lässt diese in unserem Alltag erlebbar werden.

Der Kontakt zu Familien mit ihren unterschiedlichen Kulturen erfordert die Fähigkeit, ihnen respektvoll zu begegnen und sich auf neue Sichtweisen einzulassen. In unseren Kitas wird Verschiedenheit gelebt und findet sich im pädagogischen Alltag wieder, damit sich jedes Kind zugehörig fühlt und eine Teilhabe an Bildungsprozessen möglich ist.

Das Diversityrad des SPI bietet uns eine gute Orientierung und Übersicht in der praxisnahen Umsetzung.



Unsere Zielsetzungen:

- Vielfalt konstruktiv nutzen, um Diskriminierungen zu verhindern und Chancengleichheit zu erhöhen
- Kinder selbst mit Vielfalt in Berührung bringen und sie dazu anregen aktiv über Gerechtigkeit bzw. Chancengleichheit nachzudenken
- Vorurteilsbewusste Erziehung, in der Kinder ihre eigene Identität stärken können

Die praktische Umsetzung erfolgt:

- durch Spielmaterialien und Bücher werden auf Diversität hin überprüft und spiegeln alle Facetten der Gesellschaft wieder
- durch die Reflexion des pädagogischen Alltags hinsichtlich des Diversitätsgedanken
- durch die Umsetzung von Diversitätskompetenz mit Eltern und Kindern (Sensibilisierung, Wissen, Haltung, Handlungsfähigkeit)

7.4 Gender

Das Geschlecht ist neben der sozialen Herkunft, Beeinträchtigung und Migrationshintergrund ein Merkmal, das zu Diskriminierungserfahrungen im Alltag führen kann. Wir berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und Familien, bauen Benachteiligungen ab und fördern die Geschlechtergerechtigkeit.

Neben einem sensiblen Blick auf Mädchen und Jungen und ihre Möglichkeiten zur freien Entfaltung berücksichtigen wir, dass auch Kinder, die keinem eindeutigem Geschlecht zugeordnet werden, unsere Kindertageseinrichtungen besuchen.

Die Elternschaft unserer Kinder ist zunehmend geprägt von einer Vielseitigkeit, die nicht zwangsläufig dem Bild einer traditionellen Kleinfamilie entspricht. Die Kinder lernen schon früh einen selbstverständlichen und offenen Umgang mit verschiedenen Lebensformen.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, die eigene Geschlechtsidentität unabhängig von bestehenden Geschlechtsklischees zu entwickeln und unterstützen sie bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung und dem Ausbau ihrer individuellen Stärken.

Unsere Zielsetzungen:

- Eltern und Kindern mit einer gendersensiblen Haltung gegenüberzutreten, die durch Wertschätzung und Akzeptanz geprägt ist
- Alle Geschlechter werden zusammen betreut, um voneinander zu lernen und miteinander zu spielen. Die Reflexion dieser Interaktionen führt dazu Muster zwischen den Geschlechtern zu erkennen und aufzubrechen.

Unsere praktische Umsetzung erfolgt:

- durch Gendersensible Sprache in allen verfassten Texten der Kita (Gendersternchen)
- durch Gendersensible Sprache im Sprachgebrauch reflektieren
- durch Selbstreflexion, um klassische Rollenbilder zu durchbrechen
- durch Spielmaterialien und Bücher werden auf Gendersensibilität hin überprüft und spiegeln verschiedene Geschlechter und Geschlechter Rollen wieder
- durch Akzeptanz für die Vielfalt der biologischen und sozialen Geschlechter
- durch ein konstruktives Feedback der Mitarbeitenden untereinander

8. Kindeswohlgefährdung und Prävention

Als Geschöpf und Abbild Gottes hat jeder Mensch eine unantastbare Würde. Daher zeichnen sich katholische Einrichtungen in Trägerschaft der Kita gem. GmbH durch eine Kultur der gegenseitigen Achtung, des Respekts und der Wertschätzung aus.

Die Kita gem. GmbH setzt dieses Anliegen durch eine Regelung zur Prävention vor (sexualisierter) Gewalt um. Diese gilt für alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in ihren Kindertageseinrichtungen, in der Leitung und in der Verwaltung der Trägergesellschaft.

Rechtliche Grundlagen: UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 3, 6, 12 und 24; Grundgesetz: Artikel 1 Satz 1 und Artikel 2 Satz 1; Bürgerliches Gesetzbuch: §1631 Abs. 2; SGB VIII: §1 Abs. 1, §8a, §8b, §22, §22a, §45, §47, §79a; KiBiz NRW: §2, §8, §9 und §12; Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG); KKG; Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen.

Ziel dieser Regelung ist es, allen Mitarbeitenden des Trägers Handlungssicherheit zu verschaffen. Verantwortlich für die Einhaltung der entsprechenden Gesetze und Regelungen in der Kindertageseinrichtung ist die Einrichtungsleitung. Entsprechend sind alle Mitarbeitenden verpflichtet, die Einrichtungsleitung über jeden Anfangsverdacht zu informieren.

Zur Förderung und zum Schutz der Kinder sind folgende Grundsätze besonders zu beachten:

- Mit Achtsamkeit wird darüber gewacht, dass Wertschätzung und Respekt in der Arbeit mit den Kindern, in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Umgang mit Mitarbeitenden und Vorgesetzten, auch und gerade in Belastungssituationen, gewahrt werden.
- Die pädagogischen Beziehungen sind frei von jeder Form von Gewalt.
- Das pädagogische Handeln und Entscheidungen sind transparent zu gestalten.
- Die Kinder werden durch einen behutsamen Umgang mit Nähe und Distanz gestärkt. Ihre Grenzen werden geachtet.
- Den Kindern werden zentrale Botschaften der Gewaltprävention vermittelt:
 - Neinsagen ist erlaubt.
 - Die STOPP-Regel: Bei STOPP ist Schluss.
 - Ich entscheide, ob ich berührt werden möchte. Mein Körper gehört mir.
 - Es gibt gute und schlechte Geheimnisse - über schlechte darf man reden.
- Die Zuständigkeiten in der Kindertageseinrichtung sind klar geregelt. Kinder und Eltern wissen, an wen sie sich wenden können.
- Jedes übergreifige und herabwürdigende Verhalten untereinander und vor allem Kindern gegenüber ist direkt offen anzusprechen.

Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, ihre Rechte zu achten und ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen zu fördern sind Pflichtaufgaben jeder Kita und daher zentraler Bestandteil der gesamten Konzeption. Auf diese Weise werden Resilienz und mögliche Schutzfaktoren betont und nicht nur die Risikofaktoren in den Mittelpunkt gestellt. Die Fachkräfte in unserer Einrichtung erleben die Kinder viele Stunden am Tag, sie haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern und verstehen ihre Aufgaben im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Die Fachkräfte sind sensibilisiert frühzeitig Anzeichen zu erkennen, die das Wohl des Kindes gefährden können. Sie unterstützen und beraten die Familie bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben, vermitteln Hilfe durch spezialisierte Fachkräfte und leiten ggf. konkrete Hilfen ein. Detaillierte Informationen zur Beauftragung einer insoweit erfahrenen Fachkraft und die weiteren Vorgehensweisen liegen in der Einrichtung vor.

*Nähere Informationen und Ausführungen sind im „Institutionellen Schutzkonzept“ in der **Anlage 15.10** und im „Sexualpädagogischen Schutzkonzept“ in der **Anlage 15.11** nach zu lesen.*

9. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

„Mit einer Hand lässt sich kein Knoten knüpfen!“

Kinder wertschätzend in ihrem Leben zu begleiten, Eltern respektvoll und zugewandt zu begegnen und eine christliche Grundhaltung sind wesentliche Voraussetzungen dafür, dass die Zusammenarbeit gelingt. Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Verantwortlichen für ihre Kinder. Die pädagogischen Mitarbeitenden unterstützen und begleiten Eltern bei ihren Aufgaben. Diese Unterstützung geschieht auf der Grundlage eines gemeinsamen Interesses am Wohl der Kinder.

Elternmitwirkung, Zusammenarbeit mit den Eltern/ Erziehungsberechtigten, ist im Gesetz verankert und ein selbstverständlicher, fester Bestandteil im pädagogischen Alltag unserer Kindertageseinrichtungen.

9.1 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Grundlage für eine gelungene pädagogische Arbeit, ist die enge Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten und den Fachkräften der Einrichtung.

Als familienergänzende und- unterstützende Einrichtung, möchten wir die Erziehungs- und Bildungsaufgabe der Familie fortführen, die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst nehmen und stärken.

Wenn von den Eltern gewünscht, nehmen Tagespflegepersonen aktiv an der Zusammenarbeit mit unserer Tageseinrichtung teil.

Aus den veränderten Formen und Anforderungen des familiären Lebens ergeben sich individuelle Bedarfe. Durch die jährliche Abfrage der Öffnungszeiten, des Betreuungsbedarfes, eines Beschwerdemanagements, Meinungsbriefkasten und mit regelmäßig durchgeführten Umfragen zu organisatorischen und pädagogischen Inhalten, werden wir diesem Bedarf gerecht.

Eltern und die pädagogischen Fachkräfte gehen mit Beginn der Aufnahme ihres Kindes in unsere Tageseinrichtung eine Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe ein.

Information und Beratung sind von wesentlicher Bedeutung.

Durch den vertrauensvollen Informationsaustausch zwischen Eltern und Erzieher*innen wird die Lebenssituation jedes einzelnen Kindes erfasst und berücksichtigt. Dies geschieht mit einer positiven und vorurteilsfreien Grundhaltung der Mitarbeitenden. Auf diesem Fundament findet die Bildung und individuelle Förderung der Fähigkeiten eines jeden Kindes statt. Die Einbeziehung der Eltern in die Arbeit unserer Tageseinrichtung ist ein wichtiger Aspekt, der in vielen verschiedenen Bereichen stattfindet. Die Zusammenarbeit basiert auf gegenseitiger Akzeptanz und einem vertrauensvollen Miteinander.

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen unserer Einrichtung stellen ihre Arbeit dabei transparent dar. Dies geschieht durch:

- regelmäßige Kommunikation
- Bildungs- und Lerngeschichten
- Der „Post aus dem Kindergarten“
- Portfoliomappe des Kindes
- Vermittlung und Zusammenarbeit mit weiteren Stellen und Einrichtungen
- Durchführung von Hospitationen
- Elternbildungsangebote (z.B. Elternabende, Workshops, Projektgruppe)
Dabei finden die Themenwünsche der Eltern Berücksichtigung.
- Mitgestaltung und aktive Teilhabe bei gemeinsamen Festen, Wortgottesdiensten und anderen Veranstaltungen
- Regelmäßig findet ein Elterncafé statt. Dort können sich Eltern austauschen oder sich über Themen u.a. mit Referenten, informieren und bilden.

Eltern werden auf vielfältige Weise über Termine, Veranstaltungen und andere Themen informiert. Dies geschieht u.a. über Aushänge, den Flyerstand, die Informationswand, E-Mails, Eltern App und Homepage (www.fz-christkönig.de).

9.2 Elternmitwirkung und -mitbestimmung

Die konstruktive, wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Elternvertreterinnen und Elternvertretern, pädagogischen Fachkräften und Träger ist ein zentraler Baustein zur Verwirklichung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages der Kindertageseinrichtungen. Dieser Erkenntnis trägt der Gesetzgeber Rechnung, indem er Eltern und deren Vertretungen weitreichende Beteiligungsrechte in Kindertageseinrichtungen einräumt und so den Rahmen für die Zusammenarbeit von Elternvertreterinnen und Elternvertretern, pädagogischen Fachkräften und Träger festlegt.

Die Publikation „Für Ihr Kind – Die katholische Kindertageseinrichtung“ regelt als Bestandteil des Betreuungsvertrages den Rahmen für Elternmitwirkung und -mitbestimmung, wobei die aktuelle Gesetzgebung maßgeblich ist.

- Ein erstes Zusammentreffen aller Eltern findet in der Elternvollversammlung statt. Hier wird aus jeder Gruppe ein/e Elternvertreter*in und Stellvertreter*in (der Elternbeirat) gewählt. Der Elternbeirat trifft sich regelmäßig. Eltern planen Veranstaltungen wie z.B. Waffelbackaktionen und Mitgestaltung des Wintermärchens, u.v.m.
- 4 Elternvertreter*innen, sind neben Vertretern des Kirchenvorstands, Pfarrgemeinderat und päd. Mitarbeiter*innen, im „Rat der Tageseinrichtung“ vertreten. Dort hat der Elternbeirat ein Mitsprache- und Anhörungsrecht.

9.3 Beschwerdemanagement

„Sich gegenseitig Zuhören lohnt sich!“

Beschwerden sollen als ein willkommener Anlass zur Auseinandersetzung und zur Selbstreflexion verstanden werden. Klare Strukturen zum Verfahren im Beschwerdefall und mögliche Ansprechpartner*innen sollen für alle Beteiligten sichtbar, nachvollziehbar und verlässlich sein. Sie helfen allen Beteiligten sich auf einer sachlichen und fachlichen Ebene zu begegnen und auseinanderzusetzen. Die gewählte Elternvertretung soll idealerweise mit einbezogen werden, um eine Transparenz im Verfahren sicherzustellen.

Über das Verfahren zum Umgang mit Anregungen, Kritik oder Beschwerde sind alle Mitarbeitenden informiert. Im Beschwerdeordner ist der Verfahrensablauf detailliert beschrieben. Teamfortbildungen dienen dem professionellen Umgang mit Beschwerden. Grundsätzlich begegnen alle Fachkräfte Beschwerden gegenüber aufgeschlossen und gehen angemessen und offen mit ihnen um.

Im Flurbereich oder Eingangsbereich der Einrichtung ist ein Meinungskasten aufgestellt. Er ist sowohl für Eltern, als auch für Mitarbeitende zugänglich. Der zuständige Mitarbeitende kontrolliert regelmäßig den Inhalt und gibt ihn entsprechend weiter.

In der jährlichen Elternvollversammlung wird mündlich auf das Beschwerdemanagement hingewiesen. Die Eltern und andere Kooperationspartner*innen sind mit der „Beschwerdekultur“ der Einrichtung vertraut z.B. über Veröffentlichungen (Homepage etc.), bei Aufnahme- und Entwicklungsgesprächen, sowie im Umgang miteinander. Eltern wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die Fachkräfte, die Leitung sowie an die Elternvertreter*innen wenden können und erfahren, dass ihre Beschwerden ernst genommen werden.

Der Ablauf der Beschwerdebearbeitung ist geregelt durch das Beschwerdeformular, den Verfahrensablauf, sowie den Lösungsmöglichkeiten. Die Klärung der Beschwerden erfolgt im persönlichen Gespräch mit den Beteiligten Personen. Im Protokoll werden das Problem sowie die Lösungsmöglichkeiten schriftlich und für alle nachvollziehbar festgehalten.

Beschwerdemanagement für Kinder findet in Form von Partizipation, Mitwirkung und Demokratieverständnis statt und ist unter Punkt 4.4 ausführlich beschrieben.

Das Beschwerdemanagement ist im Qualitätshandbuch unter Punkt 3.6 und 3.7 verankert.

10. Qualitätsmanagement

„Wenn es einen Weg gibt, etwas besser zu machen, finde ihn!“

Träger und Kindertageseinrichtung verstehen sich als lernende Organisationen, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln.

Transparente Kommunikationsstrukturen und ein ebensolcher Informationsfluss sind Grundlage für die aktive Beteiligung von Leitung, (pädagogischen) Mitarbeitenden, Eltern und Kindern (Partizipation/ Beschwerdemanagement). Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualitätsstandards der Kitas werden durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Mitarbeiter*innen und durch regelmäßige Dienst- und Mitarbeitergespräche zwischen Träger, Leitung und pädagogischen Fachkräften gewährleistet.

Der Auftrag zur Qualitätssicherung begründet sich ebenfalls aus dem Kinder und Bildungsgesetz NRW (KiBiz), dem SGB VIII und der Qualitätsoffensive des Erzbistums Paderborn.

Die katholischen Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck und Hellweg sichern die strukturelle Qualität mit dem Qualitätsmanagementsystem für Kindertageseinrichtungen (**QEK = Elementarbildung für Kindertageseinrichtungen**) des Gütesiegelverbundes Weiterbildung e.V.

QEK fokussiert auf:

- die Strukturen, die gute Arbeitsergebnisse ermöglichen
- Rahmenbedingungen, unter denen gearbeitet wird
- Prozesse und Abläufe, die zu guten Ergebnissen führen
- kontinuierliche Verbesserungen, um zu optimieren

QEK besteht aus vier Qualitätsbereichen, in denen jeweils Standards, mögliche Instrumente und Verfahren, sowie Nachweisdokumente für den Aufbau und die Weiterentwicklung von Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen formuliert wurden. Es zielt darauf ab, die Kernprozesse sowie die Führungs- und Unterstützungsprozesse der Kita zu beschreiben und zu dokumentieren.

Nach einem erfolgreichen Zertifizierungsprozess erhält die Einrichtung ein Zertifikat, welches drei Jahre Gültigkeit besitzt.

PraktIQUE Plus kultiviert eine beständige Qualitäts- und Personalentwicklung, die fokussiert ist auf die Weiterentwicklung von drei bedeutsamen Qualitätsbereichen:

1. Der fachlichen Haltungsqualität in den Handlungen der pädagogischen Mitarbeitenden (Betreuung, Bildung, Erziehung)
2. Der fachlichen Haltungsqualität bei der Gestaltung der Erziehungspartnerschaft mit Eltern/ Familien
3. Der fachlichen Haltungsqualität beim Leitungshandeln - mit dem Fokus auf eine professionelle Team- und Personalentwicklung

PraktIQUE Plus umfasst die Erarbeitung von zwölf Leitsätzen und Indikatoren zum Anforderungsbereich „Bildung, Betreuung und Erziehung“.

Der Träger führt ca. vier Leitungskonferenzen pro Jahr durch. In der Kita finden regelmäßige Team- und Mitarbeitergespräche statt. Auf Träger- und Kitaebene führt jeder Vorgesetzte ein Mitarbeiterjahresgespräch mit seinen Mitarbeitenden durch.

Die Fortbildungsplanung wird jährlich zwischen Träger und Leitung besprochen und vereinbart.

Der Träger nimmt seine Trägerverantwortung durch die Zuordnung einer pädagogischen Regionalleitung für jede Kita wahr. Die Trägerverantwortung umfasst u.a. die Sicherung des Einhaltens der gesetzlichen Grundlagen, die Vereinbarung von Fach- und Organisationszielen mit der Leitung und die Überwachung der Umsetzung, die Gewährleistung struktureller, finanzieller und personeller Rahmenbedingungen, die Anregung und Unterstützung von Vernetzungen, sowie die fachliche Weiterentwicklung der Kita.

Die Regionalleitung übernimmt die Dienst- und Fachaufsicht für die Kita. Mit der Leitung der Kita werden pro Kindergartenjahr regelmäßig drei standardisierte Dienstgespräche geführt. Dazu kommen Gespräche, die aufgrund eines bestimmten Anlasses erforderlich werden. Zudem stehen der Kita Ansprechpartner in Personal-, Finanz-, Bau- und Betriebsorganisationsfragen beim Gemeindeverband (Verwaltungsdienstleister) zur Verfügung.

Gesellschaftliche Veränderungen tragen dazu bei, dass wir unsere Arbeit regelmäßig überprüfen, begutachten und Anpassungen vornehmen. Die Möglichkeit Veränderungsprozesse zu steuern, sichert die Qualität unserer Arbeit und wird als zukunftsorientierende Chance für unser Familienzentrum Christkönig gesehen. Evaluation erfolgt zielgerichtet und sichert Qualität.

Dazu nutzen wir bewährte Instrumente:

- Gezielte Umfragen
- Geplante, regelmäßige Teamsitzungen und Gruppenbesprechungen
- Planungsteams zu verschiedenen Bereichen
- Ein QM Prozess mit der Erarbeitung eines Handbuchs
- Re - Zertifizierung zum Familienzentrum unter Berücksichtigung der Gütesiegelkriterien
- Re - Zertifizierung als pastoraler Ort
- Die jährlich aktuelle Sozialraumanalyse und das sozialraumbezogene Konzept
- Teamfortbildungen, Fortbildungen, kollegiale Beratung
- Vernetzung in der Gemeinde und Stadt
- Mitarbeit in politischen Gremien
- Elternmitwirkung in Gremien, Elterngesprächsrunden
- Gute Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit
- Teilnahme am Bundesprojekt „Sprachkita“

11. Kooperation mit anderen Institutionen

„Was dem Einzelnen nicht möglich ist - das schaffen Viele.“

Als katholische Kindertageseinrichtung kooperieren wir mit kirchlichen, kommunalen und anderen Institutionen und Initiativen für Kinder und Familien im Umfeld, die zur Unterstützung unserer Qualitätsziele beitragen. Die Leitungen unserer Kindertageseinrichtungen engagieren sich im Steuerungsgremium Kindertageseinrichtung der Kirchengemeinde. Unsere Kindertageseinrichtung ist in der Gemeinde vernetzt und hält Kontakte zu kommunalpolitischen Gremien und den örtlichen Vereinen und Verbänden, vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendförderung.

In der Zusammenarbeit mit externen Stellen entwickeln wir die Dienstleistungen unserer Kindertageseinrichtung zum Wohl der Kinder und ihrer Familien weiter. Wir streben ein Netzwerk mit anderen Institutionen an, die zur Erweiterung der Kompetenzen unserer Einrichtung beitragen können. Die Pflege dieser Beziehungen durch Kontaktpersonen ist ein wesentlicher Faktor zur Weiterentwicklung unseres Angebotes.

Mit den jeweiligen Partnern besprechen wir Möglichkeiten, die Qualität der Zusammenarbeit kontinuierlich weiter zu entwickeln. Wir befragen externe Fachleute und Bezugsgruppen unserer Einrichtungen nach ihrer Einschätzung und Wahrnehmung unserer Dienstleistungen.

Wir wollen dort präsent sein, wo Familien leben und ihren Alltag gestalten.

Wir wollen gemeinsam neue Wege entdecken und an einem bedarfsorientierten und dadurch tragfähigen Netzwerk weiter knüpfen.

Dazu ist die Zusammenarbeit mit gezielten Kooperations- und Vernetzungspartnern der Schlüssel zur Bewältigung von Zukunftsaufgaben zum Wohle der Kinder und ihrer Familie.

- Amt für Bildung Jugend und Familie in Sundern
- Volkshochschule Hochsauerlandkreis (VHS)
- Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
- Katholische Bildungsstätte für Erwachsene und Familienbildung (Kefb)
- Frühförderstelle Arnsberg
- Zahnarztpraxis Flügge / Becker
- Stadtbücherei Sundern
- TuS Sundern
- Marienschule Sundern
- Caritas Seniorenhaus St. Franziskus
- Kirchengemeinde Christkönig
- Kommunales Integrationszentrum Meschede (KI)
- **Elternnetzwerk Sundern**
- Kreissportbund
- Familienzentren im Stadtgebiet

Die Weiterentwicklung in unserem Familienzentrum macht deutlich, wie wichtig es ist, kooperativ aktiv zu sein. In Zeiten der Umstrukturierungen der pastoralen Ebenen ergeben sich immer wieder neue, abgestimmte Formen der Zusammenarbeit. So ergänzen und unterstützen sich die gemeindeorientierten Gruppierungen und Gremien der Kirchengemeinde Christkönig und der Kirchengemeinde St. Johannes im Stadtgebiet Sundern gegenseitig und bieten gemeinsam eine familienbereichernde Dienstleistung. So sind wir als kath. Familienzentrum aktiv im Gemeindeleben eingebunden und unsere Familien erfahren sich als Teil dieser Gemeinschaft.

Neben den gemeindeorientierten Gremien und den familienunterstützenden Angeboten gilt es, als eine weitere Aufgabe, die Vernetzung zur politischen Gemeinde zu pflegen und auszubauen. Dabei kooperieren wir mit anderen gesellschaftlichen Verbänden, Institutionen und Initiativen. So können wir uns mit unseren Bedarfen, unserem Profil und unseren Wertevorstellungen einbringen und politische Gemeinde konstruktiv mitgestalten.

12. Öffentlichkeitsarbeit

„Alles was ich tue und was ich nicht tue – ist Öffentlichkeitsarbeit!“

Ziel unserer Öffentlichkeitsarbeit ist es, Transparenz in die vielschichtige pädagogische Arbeit unserer Kindertageseinrichtungen zu bringen. Wir möchten hierdurch Vertrauen zu allen Interessierten aufbauen und pflegen. Gerne tragen wir die Identität und Individualität unserer Einrichtungen nach außen, indem wir unser Profil zeigen, präsent sind und wahrgenommen werden.

Pressearbeit, Internetpräsenz, Konferenzen, Besprechungen mit Kooperationspartnern und Sponsoren, Veranstaltungen, Präsentationen, Teilnahme an Festen und weitere Aktionen gehören zu den sogenannten externen Kommunikationswegen. Hierbei achten wir darauf, dass sich unsere Einrichtung mit einem einheitlichen Auftritt in der Öffentlichkeit darstellt.

Um eine größtmögliche Transparenz zu ermöglichen, nutzen wir verschiedene Wege.

Bereiche

- Profil unserer Einrichtung
- Pädagogische Arbeit mit den Kindern
- Personelle Ausstattung
- Räumliche und Materielle Ausstattung
- Elternarbeit
- Vernetzung im Stadtgebiet (NRW Gesetze, Kommune und Politik)
- Familienzentrum (Sozialraum)

Persönliche Präsenz

- bei Veranstaltungen/ Aktionen mit Kindern/ Eltern in Gemeinde und Stadt
- Vertretung der Mitarbeitenden in Ausschüssen, Arbeitskreisen, Gremien, Netzwerken u. Institutionen
- Teilnahme an Demonstrationen
- Durchführung und Beteiligung von Unterschriftenaktionen/ Petitionen
- Öffnung des Raumangebotes in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern für zusätzliche, öffentliche Angebote
- Teilnahme an Wettbewerben, bei Hilfsaktionen
- Ausrichtung von Festen, Tag der offenen Tür, sonst. Elternveranstaltungen
- Hospitationen

Mediale Präsenz

- Internetauftritt – Homepage
- Auslage von Flyern im Stadtgebiet
Präsentation seiner Einrichtung / Angebote der Familienzentren
- Zeitungsartikel
- Schriftliche Einladungen und Weihnachtspost
- Radio Sauerland
- Banner, Plakate, Hinweisschilder an der Straße, Gebäudeschilder
- Telefonbucheintrag

- Digitaler Bilderrahmen
- Foto CD
- Ausstellungen in Galerien, Rathaus oder Bücherei
- Eltern App

Visuelle Hilfsmittel

- Visitenkarten, Leitbild, Konzeption, Post aus dem Kindergarten, Dokumentationen
- Organigramm, Infowand, Infoständer im Eingangsbereich der Einrichtung
- Regelmäßige Elternbriefe
- Stempel und Logo
- Tragen von Namensschildern bei Veranstaltungen
- Tragen einheitlicher Shirts / Westen mit Logo von Mitarbeitern bei Aktionen und Ausflügen
- Tragen einheitlicher Kappen mit Logo von Kindern bei Ausflügen
- Nutzung der Stellwände
- Straßenhinweisschilder
- Zertifizierungsplaketten am Gebäude
- Aushang von Fortbildungsbescheinigungen

Präsenz durch Elternmitwirkung

- Elternmitwirkung im Elternbeirat und Rat der Tageseinrichtung
- Aktion Wäscheleine (nachhaltige Tauschbörse)
- Durchführung von Waffelbackaktionen
- Durchführung von Umfragen
- Mitwirkung beim Wintermärchen

13. Datenschutz

In den Kindertageseinrichtungen der Kita gem. GmbH bilden das KiBiz (Kinderbildungsgesetz) und das KDG (kirchliches Datenschutzgesetz) die gesetzliche Grundlage zur Regelung des Datenschutzes. Die Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgen auf Grundlage dieser Regelungen.

Die Mitarbeiter*innen unserer Kindertageseinrichtungen sind im Bereich Datenschutz geschult.

Datenschutzbeauftragter der Kita gem. GmbH ist die Biehn & Professionals GmbH und steht den Kindertageseinrichtungen und den Erziehungsberechtigten bei Fragen, Anregungen oder Beschwerden zum Datenschutz über datenschutz-kg@biehn-und-professionals.de zur Verfügung.

14. Ordnungsgemäße Aktenführung

Zu einer ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung nach § 45 Abs. 3 S. 1 Nr. 1 SGB VIII hinsichtlich des wirtschaftlichen Bereichs sind wir als Einrichtung eines Trägers in der Rechtsform einer (gemeinnützigen) GmbH bereits über das Handelsgesetzbuch verpflichtet.

Entsprechend werden Bücher geführt, die so beschaffen sind, dass sie einem sachverständigen Dritten innerhalb angemessener Zeit einen Überblick über die Geschäftsvorfälle und über die Lage der Kindertageseinrichtung vermitteln. Außerdem sind die Bücher so geführt, dass sich die Geschäftsvorfälle der Einrichtung in ihrer Entstehung und Abwicklung verfolgen lassen.

15. Anlagen

15.1 Sozialraumanalyse

15.2 Zeichnung Gebäude innen

15.3 Zeichnung Spielplatz

15.4 Zusammenfassung der Entwicklungsstufen

15.5 Konzeption der Eingewöhnung

15.6 Wechsel von Gruppenform 2 in Gruppenform 1 oder 3

15.7 Tagesablauf

15.8 Beschreibung der aktuellen Instrumente im Übergangsprozess Kita – Grundschule

15.9 Inklusionsschutzgesetz

15.10 Institutionelles Schutzkonzept

15.11 Sexualpädagogisches Schutzkonzept

16. Quellenverzeichnis

- LVR – Landesjugendamt Rheinland und LWL – Landesjugendamt Westfalen Lippe
„Empfehlung zur Erstellung einer inklusionspädagogischen Konzeption“
[201022-empfehlung-an-alle-denken-inklusionspaedagogische-konzeption.pdf \(lwl-landesjugendamt.de\)](https://www.lwl-landesjugendamt.de/201022-empfehlung-an-alle-denken-inklusionspaedagogische-konzeption.pdf)